

Ein Blick in die Zukunft



**Interview mit Wolfgang
Burtscher, Generaldirektor
für Landwirtschaft in der EK**

Seite 8

**Wohin geht
die Reise am Holzmarkt?**

Seite 12

**Alternative
Flächennutzung möglich?**

Seite 19

irm kotax

VERSICHERUNGSSYSTEME



CASTELLUM UNDERWRITING

Spezialist für die Versicherung
historischer Gebäude

20 Jahre Erfahrung haben gezeigt, dass
historische Gebäude oftmals falsch
versichert sind.

Wir prüfen Ihre bestehenden Verträge und
beraten Sie gerne.

Feuer, Sturm, Leitungswasser, indirekter Blitz
oder Naturgewalten sind einige Gefahren die das
kulturelle Erbe bedrohen.

Senden Sie uns eine Nachricht unter:
castellum@irm-kotax.com

Erfahren Sie mehr über unsere kostengünstige
ALL-RISK HISTORIC HOUSES – Versicherung

**ALL-RISK
HISTORIC HOUSES
Versicherung**

- Mehr Informationen unter www.irm-kotax.com -

Inhaltsverzeichnis

Editorial, Leitartikel

- 4 Editorial
- 4 Impressum
- 5 Leitartikel

Österreich & Europa

- 6 LFBÖ-Fachtagung 2020
- 7 Felix Montecuccoli als Präsident wiedergewählt
- 8 Interview mit Wolfgang Burtscher,
Generaldirektor für LW in der EK
- 10 EU-Biodiversitätsstrategie 2030
- 12 Nachgefragt bei Holz-Verarbeitungsbetrieben
- 14 Waldpaket – 400 Millionen Entlastungs- und
Investitionspaket für die Land- und Forstwirtschaft
- 16 Prämonstratenser Chorherren Stift Schlägl

Forst & Umwelt

- 18 Bericht aus dem Fachbereich Umweltrecht
- 19 Alternative Flächennutzung möglich?
- 20 Bericht aus dem Fachbereich Controlling
- 21 Forststraße als verstecktes Ökosystem
- 22 Auswirkungen des Klimawandels auf Österreichs Wälder
- 24 Holzgas – Lösung für das Schadh Holzproblem?
- 25 Interview mit Christian Rakos, Präsident des
Welt-Biomasseverbandes

Landwirtschaft

- 26 Bericht aus dem Fachbereich Landwirtschaft
- 27 Universitätslehrgang Ländliches
Liegenschaftsmanagement
- 27 Universitätslehrgang
Familienunternehmen & Vermögensplanung
- 28 Themenreihe Bewässerung: Beregnung
sichert Erträge

Kommunikation

- 30 Bericht aus dem Fachbereich Kommunikation
- 31 Umweltzeichen-Tag 2020
- 31 LFBÖ weiterhin Ö-Cert-Qualitätsanbieter
- 32 Wirtschaftspressekonferenz 2020
- 34 Wald trifft Schule

Recht

- 36 Bericht aus dem Fachbereich Recht
- 36 Judikatur aktuell
- 37 Wer darf was im Wald?
- 38 Digitalisierung auf den Boden bringen

FHP

- 40 Sofortmaßnahmen zur Sicherung
der Wertschöpfungskette

BIOSA

- 42 Bericht aus dem Fachbereich BIOSA

PEFC

- 43 Aufforstung trotz Corona-Krise
- 43 Video-Tipp
- 43 Neuer Standort für PEFC Austria

Mitgliedsbetriebe

- 44 Wild im Bild
- 44 Fleischmanufaktur mit Wild-Schwerpunkt
- 45 Anders Wall Award 2020

Landesverbände

- 46 Vollversammlung der LFB Burgenland

Termine

- 46 Terminkalender

Persönliches

- 47 Nachruf:
Ökonomierat Friedrich Freiherr von Mayr Melnhof

Impressum

Offenlegung der Besitzverhältnisse gemäß § 25 des Mediengesetzes:

Medieninhaber:

Land&Forst Betriebe Österreich
Schauflegasse 6/5, 1010 Wien
Telefon: +43/1/533 02 27
E-Mail: office@landforstbetriebe.at
www.landforstbetriebe.at

Verlagspostamt: 1010 Wien

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Herausgeber:

DI Bernhard Budil,
Schauflegasse 6/5, 1010 Wien

Redaktion und

Anzeigenverwaltung:

Mag. Renate Magerl

Layout und Satz:

KOMO Wien – Büro für
visuelle Angelegenheiten
Matthias Büchse

Hersteller:

Druckerei Berger, 3580 Horn



Das Österreichische Umweltzeichen
für Druckerzeugnisse, UZ 24, UZW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Diese Zeitung wurde auf PEFC-zertifiziertem
Papier gedruckt.



Die Gastkommentare müssen nicht die Meinung
des Medieninhabers ausdrücken.

Genderhinweis: Geschlechtsspezifische
Bezeichnungen im Verbandsmagazin stehen im
Zweifelsfall gleichwertig für beide Geschlechter.
Dies impliziert jedoch keine Diskriminierung in
die eine oder andere Richtung, sondern soll im
Sinne der leichteren Lesbarkeit als geschlechts-
neutral zu verstehen sein.

Titelbild: ©pete pahham - stock.adobe.com



Editorial

Die obersten Prioritäten im Land ...

Die vergangenen Wochen und Monate haben den Menschen gezeigt, wie einfach und schnell unser komplexes gesellschaftliches und wirtschaftliches Leben aus den Fugen geraten kann. Ein Semester etwas weniger Unterricht in den Schulen und von den betroffenen Schülern wird heute in Österreich bereits als „Lost Generation“ gesprochen. Dabei haben wir alle zu Essen, Strom, Gas, ein Dach über dem Kopf und auch wenn die Arbeitslosigkeit und die Staatsverschuldung gestiegen sind, so brauchen wir doch nicht unsere Häuser neu aufbauen und die grundlegende Infrastruktur – ob Verkehr, Datentransport oder Gesundheitswesen – funktioniert.

In diesen Monaten hat sich aber auch gezeigt, dass die Selbstversorgungsmöglichkeit eines Landes ein wertvolles Gut ist, das in Zeiten der Globalisierung und des Internethandels anscheinend in Vergessenheit geraten ist. Die Versorgung mit regionalen und gesunden Lebensmitteln sowie mit nachwachsenden Rohstoffen und Energieträgern zum Heizen, zur Stromerzeugung, zur Biotreibstoffproduktion und als Baustoff hat nicht nur Bedeutung für Wirtschaft und Umwelt, sondern auch für die Sicherheit in Österreich.

Auch der Klimawandel und seine Auswirkungen mögen in diesen Zeiten kurz aus dem Blickwinkel gerutscht sein. Das sind aber jene Faktoren, die noch viel dramatischere und umfassendere Änderungen für die gesamte Gesellschaft herbeiführen werden. Wir brauchen daher eine robuste und an den Klimawandel angepasste Land- und Forstwirtschaft als eine der obersten Prioritäten im Land – eine hochgestochene Forderung, aber wer die Zeichen der Zeit richtig liest, wird dem nicht widersprechen können.

Auf europäischer Ebene ist man aktuell in vielen Sachlagen mit sich selbst beschäftigt, während daneben munter Strategien und Politiken entstehen, die jede für sich genommen ihre Berechtigung haben. Eine Biodiversitäts- und eine Farm-to-Fork-Strategie sehen etwa höchste Anforderungen mit der Abkehr von Pflanzenschutzmitteln, der Umstellung auf Bio oder flächenhaften Unterschutzstellungen vor. Hohe Zielsetzungen sind dabei sicher angebracht, sie müssen aber auch andere Aspekte des Klimawandels und des Lebens mitberücksichtigen und dürfen nicht dazu führen, dass eine aktive Land- und Forstwirtschaft damit unterbunden wird.

Unser Sektor ist die Basis für eine nachhaltige Zukunft der Menschheit. Heute brauchen wir Unterstützung, um Anpassungsmaßnahmen setzen zu können und für ein allfällig schwierigeres Morgen gerüstet zu sind. Dafür ist aber intensive Interessenvertretungsarbeit notwendig, denn vordergründige Themen verstellen derzeit den Blick der Verantwortungsträger auf das Grundsätzliche. Gehen Sie diesen Weg mit uns gemeinsam, als Ihre Interessenvertretung.

Ihr

Bernhard Budil



Leitartikel

Energiewende und Klima- maßnahmen sofort umsetzen

Die Wetterkapriolen nehmen weiter zu, Versicherungen werden immer wichtiger und teurer, die Land- und Forstwirtschaft verliert an Planbarkeit, die Märkte werden volatiler und dennoch stemmen sich Viele gegen eine Klimawende und Bioökonomie. Ignoranz, Bequemlichkeit oder Angst vor Veränderungen führen dazu, dass wir alle wertvolle Zeit verlieren. Eine aktuelle Studie der Uni Graz zeigt erneut auf, dass der Faktor Zeit bei der Bekämpfung des Klimawandels extrem wichtig ist. Ähnlich wie bei einer La-

»Eine aktuelle Studie der Uni Graz zeigt erneut auf, dass der Faktor Zeit bei der Bekämpfung des Klimawandels extrem wichtig ist.«

wine, sind Abwehrmaßnahmen zu Beginn oder am Punkt der Entstehung viel einfacher, günstiger und effizienter, als später, wenn die Lawine bereits mit voller Wucht unterwegs ist. Der Klimawandel hat aber leider schon deutlich Fahrt aufgenommen und wird sich – wie nahezu alle Prozesse in der Natur – logarithmisch immer schneller und wuchtiger entwickeln.

Ich selber habe heuer auf meinem Betrieb in einer Woche Dürreschäden, Unwetterschäden und Überschwemmungen als Versicherungsfälle gemeldet. Gut, dass wir uns noch versichern können – aber können wir eine Lebensversicherung für unsere Kindeskinde abschließen? Klimawandel hat es auch in der Vergangenheit immer wieder gegeben – aber nie so schnell und noch nie mit so vielen Menschen auf der Erde. Anpassung durch Abwanderung ist keine Option mehr. Die einzige Option, die wir haben, ist Anpassung durch Verhaltensänderung. Wir erleben derzeit eine große Bereitschaft zur Verhaltensänderung, wenn es um direkte Bedrohungen geht. Der Klimawandel ist die größte Bedrohung, der wir ausgesetzt sind. Eine Verhaltensänderung ist auch hier dringendst notwendig. Die Programme und

Pläne sind ausgearbeitet und müssen nur noch umgesetzt werden. Wir fordern die sofortige Umsetzung der internationalen Abkommen, der Europäischen Strategien und der

»Wir brauchen jetzt auch radikale neue Weichenstellungen bei der Klima und Energiepolitik, sonst werden wir die Anpassung an den Klimawandel nicht schaffen können.«

Österreichischen Regierungsprogramme zur Energiewende und für eine Bioökonomie, zur Sicherung unserer aller Lebensgrundlagen für die Zukunft.

Hilfen bei der Anpassung der Land- und Forstwirtschaft sind wichtig und notwendig. Aber wir brauchen jetzt auch radikale neue Weichenstellungen bei der Klima- und Energiepolitik, sonst werden wir die Anpassung an den Klimawandel nicht schaffen können. Das Corona-Virus machte wegen der Reaktionsverzögerung von 2 Wochen radikale Maßnahmen notwendig. Das Klima hat Reaktionszeiten von Jahrzehnten. Wir brauchen gegen den Klimawandel noch viel extremere Maßnahmen! Erst der totale Ausstieg von Flurchlorkohlenwasserstoffen (FCKW) hat die Zerstörung der Ozonschicht beendet und nun nach Jahrzehnten eine Verbesserung gebracht – und niemandem gehen heute die FCKW wirklich ab. Wir werden uns auch an eine Wirtschaft und Technologien ohne klimaschädliche Emissionen gewöhnen können und müssen.

Nachhaltige Landbewirtschaftung kann und wird einen wichtigen Beitrag zu klimafreundlicher Wirtschaft und Technologie liefern. Aber dazu müssen jetzt sofort die Weichen gestellt werden. Kämpfen wir gemeinsam für eine lebenswerte Zukunft, für eine nachhaltige Landbewirtschaftung und gegen den Klimawandel!

Ihr

Felix Montecuccoli



LFBÖ-Fachtagung 2020

Land- und Forstwirtschaft als Teil der Klima- und Energiepolitik

Bei der LFBÖ-Fachtagung „Klima- und Energiepolitik: Chancen und Herausforderungen für die Land- und Forstwirtschaft“ am 30. Juni 2020 in der Alten Scheune bei den Grafenegg Cottages war man sich einig: Österreich muss jetzt sein Energie- und Wirtschaftssystem anpassen – weg von fossilen und hin zu nachwachsenden Rohstoffen. Die heimischen Land- und Forstwirte können dazu mit ihren nachhaltigen Ressourcen, die in ausreichender Menge zur Verfügung stehen, einen wertvollen Beitrag leisten und sind bereit, mitzuwirken.

„Die aktuelle COIN-Studie des Wegener Centers der Uni Graz bestätigt gerade wieder, dass weiteres Abwarten und Untätigkeit beim Klimaschutz 15 Milliarden Euro pro Jahr kosten wird. Ich bin überzeugt, wir sind uns darüber einig, dass wir weder die Zeit, noch das Geld dafür haben. Also handeln wir jetzt! Österreichs Land- und Forstwirte sind bereit, mitzuhelfen. Sie sind in vielen Fällen direkt Betroffene des Klimawandels, aber sie sind auch ein wesentlicher Teil der Lösung. Nur gemeinsam mit den heimischen Landbewirtschaftern ist es möglich, die Klima- und Energiewende zu meistern! Es braucht aber ambitionierte politische Rahmenbedingungen und Unterstützung, die bei den Betrieben ankommt“, stellte Verbandspräsident Felix Montecuccoli zu Beginn der Tagung fest.

EXPERTEN BELEUCHTEN AKTUELLE THEMEN DER KLIMA- UND ENERGIEPOLITIK

„Um das Ziel der Regierung – Klimaneutralität bis 2040 – erreichen zu können, müssen wir innerhalb von 19 Jahren ein vollständiges Phasing-out aller fossilen Energieträger aus unserem Energiesystem bewerkstelligen. Dieses bedingt ein unverzügliches Hochfahren aller erneuerbaren Energien bei gleichzeitiger Steigerung der Energieeffizienz in allen Sektoren. Investitionsentscheidungen, die heute getroffen werden, wirken bis 2040 durch. Wir dürfen keine wertvolle Zeit verlieren. Der Land- & Forstwirtschaftssektor ist der wichtigste Lieferant für erneuerbare Energien und

hat es geschafft, mit generationenübergreifender Nachhaltigkeit nicht nur steigende Bioenergiemengen bereitzustellen, sondern gleichzeitig auch die Kohlenstoffspeicherung in den Waldbeständen und Ackerböden sowie in den Produkten aus nachwachsenden Rohstoffen zu erhöhen. Unser Sektor ist ein unverzichtbarer Teil der Lösung in der Klimakrise!“, so Kasimir Nemestothy, Referatsleiter Energie und Klima der LKÖ.

„Bioenergie liefert derzeit rund 13 Prozent des weltweiten Energiebedarfs. Damit ist sie die mit Abstand wichtigste Quelle von erneuerbarer Energie. Im Vergleich: Wind und Solarenergie liefern jeweils rund 1 Prozent, selbst Nuklearenergie nur 2 Prozent des weltweiten Energiebedarfs. Modernste Technologien erlauben es, Bioenergie immer effizienter und sauberer zu machen. Als einzige Form erneuerbarer Energie kann Bioenergie alle wichtigen Energiemärkte bedienen: den Wärmemarkt, den Strommarkt, den Treibstoffmarkt und den Gasmarkt. Damit wird sie für die Energiewende, den Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energieträger, eine Schlüsselrolle spielen“, verdeutlichte Christian Rakos, Präsident des Welt-Biomasseverbandes und Geschäftsführer von proPellets Austria.

„Die Land- und Forstwirtschaft ist eine der größten Leidtragenden der Klimakrise. Um die Erzeugung von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln und biogenen Rohstoffen

weiterhin gewährleisten und Bäuerinnen und Bauern eine Zukunftsperspektive geben zu können, müssen wir die Anpassung an den Klimawandel unterstützen. Dazu haben wir uns im Regierungsprogramm bekannt. Die Land- und Forstwirtschaft ist aber auch gefordert, sich den großen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Klima- und der Biodiversitätskrise zu stellen und Produktionsweisen nachhaltig und zukunftsfit umzubauen. Ich bin mir sicher, dass wir gemeinsam an einem Weg in eine ökologisch und ökonomisch nachhaltige Zukunft arbeiten können“, betonte Irmi Salzer, Stv. Kabinettschefin im Klimaministerium.

RESOLUTION AN KLIMAMINISTERIUM ÜBERGEBEN

Im Rahmen der Veranstaltung überreichten die LFBÖ ihre in der zuvor abgehaltenen Vollversammlung verabschiedete Resolution zur Klima- und Energiepolitik an die Vertreterin des zuständigen Bundesministeriums. Die Resolution beinhaltet die wesentlichen Punkte, mit denen Österreich seinen Beitrag zum Klimaschutz leisten und den dramatischen Folgeschäden eines klimapolitischen Nicht-Handelns mit wichtigen Schritten entgegentreten kann und muss. Sie zeigt aber auch die Bereitschaft und Motivation der heimischen Landbewirtschafter, im Kampf gegen den Klimawandel mitzuwirken und verdeutlicht, dass für diese Energiewende eine flächendeckende, nachhaltige und aktive Landbewirtschaftung notwendig und gesetzlich abzusichern ist!

1. **Massiver Ausbau der emissionsfreien Energieerzeugung – Sonne, Wind, Wasser**
2. **Steigerung emissionsneutraler Energie durch nachhaltige Biomassenutzung**
3. **Maximale Verwendung von Holz als Bau- und Dämmstoff**
4. **Phase-Out-Plan für fossile Energieträger**
5. **Investitionen in Infrastruktur, neue Technologien und Energieeffizienz**
6. **Nachhaltige flächendeckende Land- und Forstwirtschaft absichern**

„Aktuell leben wir alle auf Kosten der Natur, der Umwelt und der Zukunft unserer Kinder. Wir müssen dringend – sprich jetzt – gegensteuern. Fossile Rohstoffe sind die Hauptursache des Klimawandels, deshalb muss das fossile Zeitalter endlich ein Ende finden. Wir benötigen eine sofortige Energiewende und die Forcierung von Ökostrom. Die Zukunft heißt Bioökonomie, denn in ihr steckt viel Zukunftspotential, um die Klima- und Energiewende jetzt anzugehen. Wir fordern daher von der Bundesregierung eine rasche Umsetzung der übergebenen Punkte, um Österreich weg von fossiler und hin zu erneuerbarer Energie zu bringen“, so Felix Montecuccoli bei der Übergabe der Resolution an KC-Stv. Irmi Salzer. 🌱

Die gesamte Resolution finden Sie auf

www.landforstbetriebe.at



LFBÖ-Vollversammlung

Felix Montecuccoli als LFBÖ-Präsident wiedergewählt

Im Rahmen der LFBÖ-Vollversammlung am 30. Juni 2020 wurde Felix Montecuccoli als Präsident des Verbandes wiedergewählt. Mit großer Zustimmung bekräftigen die Mitglieder das große Vertrauen in ihn. Montecuccoli wird diese Funktion weitere vier Jahre innehaben. Auch die bisherigen Vizepräsidenten Zeno Piatti-Fünfkirchen und Carl Prinz von Croj wurden vom Vorstand in ihrem Amt bestätigt.

BEWIRTSCHAFTEN DER BETRIEBE MUSS RENTABEL SEIN

„Die heimischen Landbewirtschafter arbeiten in und mit der Natur. Sie sind die wahren Manager und Bewahrer der heimischen Kulturlandschaft. Doch all dieses Tun braucht auch einen passenden rechtlichen Rahmen, um den Herausforderungen des Klimawandels oder auch den steigenden gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht zu werden. Unsere Mitglieder, ihre Familien sowie Mitarbeiter müssen vom Bewirtschaften der Betriebe leben können. Hierzu müssen die Rahmenbedingungen für die Land- und Forstwirtschaft verbessert werden. Ich werde mich in meiner weiteren Amtszeit für die Interessen und Anliegen der heimischen Familienbetriebe einsetzen und genau hinsehen: Was brauchen der Wald, die Wiesen und Felder und die Menschen, die sie bewirtschaften?“, so Felix Montecuccoli anlässlich seiner Wiederwahl.

Als wesentliche Themen des Verbandes sieht Montecuccoli die multifunktionalen Herausforderungen der Land- und Forstwirtschaft in der Kombination Klimawandel, erschwerte Marktbedingungen und steigende gesellschaftliche Ansprüche. Im Speziellen braucht es nach dem Präsidenten großen Einsatz in den zukunftssträchtigen Bereichen Klima und Energie, Bioökonomie, Biodiversität aber auch bei der Sicherung des Eigentums. 🌱

www.landforstbetriebe.at

**Nachgefragt bei Wolfgang Burtscher
Generaldirektor für Landwirtschaft in der Europäischen Kommission**

„Die Corona-Krise hat uns gezeigt, wie wichtig eine funktionierende Landwirtschaft ist“

aktuell: Sehr geehrter Herr Burtscher, herzliche Gratulation zu Ihrer neuen Position seit April als Generaldirektor „Landwirtschaft und ländliche Entwicklung“ in der Europäischen Kommission. Sie sind damit für einen Etat von jährlich rund 60 Mrd. Euro und für rund 1.000 Mitarbeiter verantwortlich. Was sind Ihre Ziele, die Sie sich für Ihre Amtszeit vorgenommen haben?

Burtscher: Die Corona-Krise hat uns allen deutlich vor Augen geführt, wie wichtig eine funktionierende Landwirtschaft für eine sichere Lebensmittelversorgung zu leistbaren Preisen in Europa ist. Dank der Arbeit der Landwirte ist aus der Gesundheitskrise keine Lebensmittelkrise geworden. Gleichzeitig erfordern Klimawandel, Verlust der Biodiversität und Veränderungen im Konsumverhalten, dass die europäische Landwirtschaft den Weg hin zu mehr Nachhaltigkeit fortsetzt. Ich sehe meine Aufgabe darin, im Zuge der laufenden Agrarreformverhandlungen und deren Umsetzung einen Beitrag zu einer umfassenden nachhaltigen Ausgestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik zu leisten, nicht nur in ökologischer sondern auch in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht.

aktuell: Für den kommenden EU-Haushalt stehen dem Agrarsektor erhebliche Kürzungen bevor. Wie erklären Sie das Betrieben, die schon jetzt auf hohem Niveau lebensnotwendige Leistungen für Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt erzeugen und trotzdem kein angemessenes Einkommen erzielen können?

Burtscher: Die Europäische Kommission hat am 26. Mai einen neuen Vorschlag für den EU-Haushalt 2021-2027 vorgelegt. Darin wird der notwendigen Mittelausstattung für die Gemeinsame Agrarpolitik, um den neuen Herausfor-

derungen gerecht zu werden, im besonderen Maße Rechnung getragen. Insgesamt werden die Mittel im Vergleich zum Reformvorschlag von 2018 um ca. 26 Milliarden Euro erhöht, der Löwenanteil in der Höhe von ca. 16 Milliarden Euro soll in die ländliche Entwicklung gehen. Die Maßnahmen in der 2. Säule sind im besonderen Maße geeignet, die Herausforderungen, die sich für die Landwirtschaft aus dem „Green Deal“ und den damit zusammenhängenden Strategien betreffend die Förderung der Biodiversität und der „Farm-to-Fork“-Strategie ergeben, anzusprechen. Nun muss dieser Vorschlag, der auch eine 2-prozentige Erhöhung im Vergleich zum Bezugsjahr 2020 darstellt, von den Staats- und Regierungschefs und dem Europäischen Parlament angenommen werden.

aktuell: Künftige Förderungen werden vor allem mit ökologischen und Klimaschutzzielen verknüpft sein – dies ist jedoch für die Betriebe nur realisierbar, wenn derartige Ansätze auch finanziell abgedeckt sind und ohne Ausnahmen, Obergrenzen und Einschränkungen abgegolten werden. Trotzdem wird von einigen Seiten eine Deckelung von Zahlungen gefordert. Wie stehen Sie dazu?

Burtscher: Wie bereits ausgeführt, ist es im ureigenen Interesse der Landwirtschaft und von uns allen, die Landwirtschaft nachhaltiger zu gestalten, wollen wir nicht alle die Folgen des Klimawandels und des Verlustes der Biodiversität tragen. Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU gilt die Leistungen der Landwirte mit Direktzahlungen ab, die im Durchschnitt in Österreich 20.000 Euro pro Betrieb betragen, aber auch mit Unterstützungszahlungen aus der 2. Säule, die Anreize oder Kompensationszahlungen für nachhaltiges Bewirtschaften darstellen. Deckelungen der Direktzahlungen in der Form einer Kappung der Zahlungen



ab 100.000 Euro pro Betrieb und die Reduktion der Zahlungen ab 60.000 Euro, wie von der Kommission vorgeschlagen, sind angemessen.

aktuell: Die Arbeit der Landwirte in der Natur ist vielfältig, komplex und nicht einfach zu dokumentieren. Toleranzgrenzen in der Zahlungsabwicklung sind daher ein wesentliches und notwendiges Instrument, um diese Situation erfolgreich auf Papier abbilden zu können. Mit dem „New Delivery Model“ können die Mitgliedstaaten künftig die Ausgestaltung der Umweltauflagen selbstständig vorgeben. Wie kann es gelingen, dass trotz Sorge vor einer EU-rechtlichen Nicht-Anerkennung adäquate Toleranzgrenzen eingeführt werden, die der Arbeit in der Natur Rechnung tragen?

Burtscher: Als Direktor für die Kontrolle der Agrarausgaben in den Jahren 2004 – 2009 habe ich einen tiefen Einblick in die Herausforderungen bei der Kontrolle der EU-Landwirtschaftsmittel gewonnen. Ich bin daher ein überzeugter Anhänger des vorgeschlagenen „New Delivery Models“, der den Mitgliedstaaten viel mehr Flexibilität bei der Definition der Fördertatbestände und deren Kontrolle einräumt, die den regionalen Gegebenheiten gerecht werden.

aktuell: Die neue GAP versucht mit dem Begriff „Genuine Farmer“ die Treffsicherheit der Zahlungen zu gewährleisten, dabei entsteht aber nicht nur die Gefahr einer überbordenden Bürokratie, sondern auch des Ausschlusses durch nicht landwirtschaftliches Nebeneinkommen. Sollten wir deshalb nicht bei dem Prinzip öffentliche Gelder für öffentliche Leistungen bleiben?

Burtscher: Tatsächlich haben Sie Recht, dass es einem breiten Anliegen der Gesellschaft entspricht, mehr Transparenz und Gerechtigkeit in die Vergabe der EU-Zahlungen, vor allem der Direktzahlungen, zu bringen. Die Unterstützung soll vor allem aktiven Landwirten zugutekommen. Deshalb gibt die EU den Mitgliedstaaten die Möglichkeit, Personen und Einrichtungen, die nur einen unbedeutenden Teil ihres Gesamteinkommens aus landwirtschaftlichen Tätigkeiten beziehen, vom Empfang der EU-Direktzahlungen auszuschließen. Gemeint sind damit natürlich nicht Nebenerwerbslandwirte, die für unsere flächendeckende Landwirtschaft absolut existentiell sind, sondern beispielsweise Unternehmen, die hauptsächlich nicht-landwirtschaftliche Betriebszwecke verfolgen. Natürlich muss man bei einer derartigen Abgrenzung auf den damit verbundenen, administrativen Aufwand Bedacht nehmen. Mit der verstärkten Konditionalität bei Direktzahlungen wird dem Gedanken Rechnung getragen, dass auch diese Zahlungen „öffentliche Gelder für öffentliche Leistungen“ sind.

aktuell: Die Neuauflage der EU Waldstrategie steht vor der Tür und ist sogar im Green Deal festgeschrieben worden. Fakt ist, dass die Ansprüche an den Wald durch vielschichtiges gesellschaftliches Interesse, durch die Auswirkungen des Klimawandels und durch den Bedarf an verschiedensten Ökosystemdienstleistungen massiv gestiegen sind und bisher nur durch eine ordentliche nachhaltige Bewirtschaftung erfolgreich ausgeglichen werden konnten. Eine multifunktionale integrative Forstwirtschaft vereint all die wichtigen Funktionen des Waldes auf einer Fläche und hat sich in Europa bewährt. Trotzdem kommt immer wieder die Idee eines segregativen Ansatzes auf. Sollten wir nicht an einem gut funktionierenden und erfolgreichen Modell der Forstwirtschaft in der EU festhalten?

Burtscher: Der „Green Deal“ und die neue Biodiversitätsstrategie, beide nehmen Bezug auf das Konzept des multifunktionalen Charakters des Waldes als empfehlenswerte Strategie auch für die Zukunft.

aktuell: Sehr geehrter Herr Generaldirektor, vielen Dank für das Gespräch! 🌿

Wolfgang Burtscher

Der Vorarlberger Wolfgang Burtscher ist seit 1. April neuer Generaldirektor Landwirtschaft in der EU-Kommission. Die Landwirtschaft gehört zu den wichtigsten Politikbereichen der EU, weil sie politisch und finanziell vergemeinschaftet ist. Burtscher ist für einen Etat von jährlich rund 60 Mrd. Euro und rund 1.000 Mitarbeiter verantwortlich.

Der 1959 geborene Vorarlberger promovierte an der Uni Innsbruck zum Doktor der Rechtswissenschaften und arbeitete später unter anderem in Genf als juristischer Fachmann für Fragen des Europäischen Wirtschaftsraumes bei der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA). Bis zu seinem Eintritt bei der Europäischen Kommission im Jahr 2000 war Burtscher als Vertreter der österreichischen Bundesländer in der Ständigen Vertretung Österreichs bei der EU tätig. In der Folge war er bis 2009 Direktor für Agrargesetzgebung und Kontrolle der Agrarausgaben in der Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung tätig. Zuletzt war er Stv. Generaldirektor in der Generaldirektion Forschung und Innovation.



Die EU-Biodiversitätsstrategie 2030

Der europäische Weg zur biologischen Vielfalt



Die Europäische Kommission (EK) präsentierte am 20. Mai zwei wesentliche Eckpfeiler des europäischen Green Deals: die Landwirtschafts- und Lebensmittelstrategie (Farm-to-Fork) und die Biodiversitätsstrategie 2030. Mit letzterer trägt man den mit der Ratifizierung der Convention on Biological Diversity einhergehenden Verpflichtungen Rechnung und legt eine Strategie vor, mit der der Verlust an biologischer Vielfalt minimiert und der Zustand der europäischen Arten, Lebensräume, Ökosysteme und Ökosystemleistungen verbessert werden soll.

Unter dem Motto „Die Natur zurück in unser Leben bringen“ legt die EK einen erneuerten Plan zur Rettung unserer Ökosysteme und zur Stärkung der biologischen Vielfalt vor. Die Ziele der Strategie sind ambitioniert, der Handlungsbedarf dringend. Sowohl unsere Gesundheit, als auch unser Wohlstand hängen letztlich davon ab, so die Analyse der EK. Neben den lebensnotwendigen Vorteilen wie Nahrung, sauberes Wasser und frische Luft ist auch das wirtschaftliche Interesse an der Biodiversität enorm. Industrie und Unternehmen stützen sich auf Gene, Arten und Ökosystemdienstleistungen als wesentliche Inputs für ihre Produktion, womit die Hälfte des globalen Bruttoinlandsprodukts von der Natur und der von ihr erbrachten Dienstleistungen abhängt. Als größter Nutznießer werden das Bauwesen, die Landwirtschaft sowie die Lebensmittel- und Getränkeindustrie genannt.

Als Grund für den Verlust der biologischen Vielfalt werden die fünf Hauptverursacher genannt: die Veränderungen der Land- und Meeresnutzung, eine übermäßige Ressourcennutzung, Klimawandel, Umweltverschmutzung und invasive gebietsfremde Arten.

DIE ZIELE DER NEUEN EU-WEITEN BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

Um die biologische Vielfalt bis 2030 auf den Weg der Erholung zu bringen, soll der Schutz und die Wiederherstellung

der Natur verstärkt werden. Dazu soll das Schutzbietsnetzwerk verbessert und erweitert sowie ein EU-Plan zur Wiederherstellung der Natur entwickelt werden.

- ✔ **Schaffung von Schutzgebieten auf mindestens 30 Prozent der EU-Landfläche und 30 Prozent der Meeresgebiete in der EU.**
- ✔ **Jeweils 10 Prozent der EU-Landfläche und der EU-Meeresgebiete sollen streng geschützt werden.**

Ziel ist es, auf den bestehenden Natura-2000-Gebieten aufzubauen und sie durch nationale Schutzgebiete zu ergänzen. Konkret geht es um plus 4 Prozent der Landfläche und plus 19 Prozent der Meeresgebiete. Gebiete mit sehr hohem Biodiversitäts- und Klimawert sollen unter strengen Schutz gestellt werden. Einem solchen strengen Schutz unterliegen derzeit nur 3 Prozent der Landfläche und weniger als 1 Prozent der Meeresgebiete. Streng geschützt werden sollen demnach insbesondere alle verbleibenden Primär- und Urwälder der EU und die kohlenstoffreichen Ökosysteme wie Torfmoore, Grünland und Feuchtgebiete. Dazu wird die EK noch 2020 Kriterien und Leitlinien für die Bestimmung und Ausweisung weiterer Gebiete einschließlich einer Definition des strengen Schutzes sowie für eine Bewirtschaftungsplanung vorlegen.



EU-PLAN ZUR WIEDERHERSTELLUNG DER NATUR

- 🌿 Erhöhung der Biolandwirtschaft auf 25 Prozent
- 🌿 Mindestens 10 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen sollen Landschaftselemente mit großer biologischer Vielfalt aufweisen
- 🌿 Aufhalten und Umkehren des Verlusts an Bestäubern
- 🌿 Reduzierung des Einsatzes und der Risiken von Pestiziden um 50 Prozent bis 2030
- 🌿 Verringerung der Nährstoffverluste aus Düngemittel um mindestens 50 Prozent und der Nutzung von Düngemittel um mindestens 20 Prozent
- 🌿 Rückführung in einen freien Flusslauf von Fließgewässern in der EU auf mindestens 25.000 km
- 🌿 Reduktion der Zahl der auf der Roten Liste befindlichen Arten, die von invasiven gebietsfremden Arten gefährdet werden, um 50 Prozent
- 🌿 Anpflanzung von 3 Milliarden Bäumen bis 2030

Die Strategie sieht zur Wiederherstellung der Natur auch die Ausarbeitung eines Vorschlags für einen neuen Rechtsrahmen mit verbindlichen Zielen für die Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme und der Verbesserung des Erhaltungszustandes vor. Dazu wird die Kommission 2021 einen Vorschlag für rechtsverbindliche EU-Ziele zur Wiederherstellung vorlegen, welcher auch die Bedingungen, unter denen diese Ziele erreicht werden sollen, sowie die wirksamsten Maßnahmen beinhalten soll.

Um einen tiefgreifenden Wandel zu ermöglichen, stellt die EK die vollständige Umsetzung und Durchsetzung des EU-Umweltrechts in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen. Dazu soll auch die Rolle der Zivilgesellschaft als Überwachungsinstanz für die Einhaltung der Vorschriften unterstützt werden und im Zuge der Überarbeitung der Aarhus-Verordnung weiter gestärkt werden.

Mit dem Anstoß eines Governance-Rahmens wird ein Prozess eingeleitet, der die gemeinsame Beteiligung aller relevanten Akteure in Bezug auf die Erfüllung der Biodiversitätsverpflichtungen sicherstellen soll.

WIE SOLL DER WANDEL FINANZIERT WERDEN?

Um die Ziele der Strategie zu erreichen, wird es erhebliche Investitionen benötigen. Die Strategie sieht Ausgaben von mindestens 20 Milliarden Euro pro Jahr als notwendig an.

Dies erfordert eine Mobilisierung privater und öffentlicher Mittel auf nationaler Ebene und EU-Ebene, unter anderem durch eine Reihe verschiedener Programme im nächsten langfristigen EU-Haushalt. Insgesamt soll ein erheblicher Teil der für den Klimaschutz vorgesehenen 25 Prozent des EU-Haushalts zugunsten der biologischen Vielfalt und naturbasierter Lösungen investiert werden.

Darüber hinaus wird die Kommission weiterhin ein System für die Besteuerung und Bepreisung fördern, welches die Umweltkosten, einschließlich der Kosten für den Verlust an biologischer Vielfalt, widerspiegelt und so zu entsprechenden Lenkungseffekten in den öffentlichen und wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen führen soll.

ERSTER EINDRUCK

Mit der Biodiversitätsstrategie 2030 legt die Kommission zwar ambitionierte Ziele vor, lässt dabei aber noch viele Fragen offen. Verschiedene Kriterien und Leitlinien werden zwar genannt, sollen aber erst später ausgearbeitet werden. Ebenso soll der strenge Schutz erst zu einem späteren Zeitpunkt definiert werden. Eine weitere Stärkung der Zivilgesellschaft als Überwachungsinstanz ist vor dem Hintergrund bisheriger Erfahrungen äußerst kritisch zu bewerten.

Die Forcierung erneuerbarer Energieträger zum Schutz des Klimas wird zwar vorgeschlagen, die dafür notwendige Nutzung von land- und forstwirtschaftlicher Biomasse findet sich in der Strategie jedoch kaum wieder. Vielmehr wird die Verwendung ganzer Bäume sowie Lebensmittel- und Futtermittelpflanzen auf ein Mindestmaß beschränkt und auf neue Nachhaltigkeitskriterien für die energetische Nutzung forstwirtschaftlicher Biomasse hingewiesen.

Ob die Strategie daher den so oft zitierten ganzheitlichen Ansatz erfüllt und die Ziele und Forderungen anderer politischer Ziele ausreichend mitberücksichtigt, ist mehr als fraglich. Auch die Vorteile der nachhaltigen Nutzung regionaler Rohstoffe im Kampf gegen den Klimawandel, finden nicht die Anerkennung, die sie verdient hätten. Vielmehr zeigen sich Bestrebungen, die die nachhaltige Bewirtschaftung immer mehr konterkarieren und die drohenden Folgen unberücksichtigt lassen.

gaugg@landforstbetriebe.at



Nachgefragt bei Holz-Verarbeitungsbetrieben

Wohin geht die Reise am Holzmarkt?

In dieser Ausgabe wagt das „aktuell“ gemeinsam mit Holz-Verarbeitungsbetrieben einen Blick in die Zukunft. Dazu wurden die Meinungen und Expertisen von führenden österreichischen Sägewerksbetrieben eingeholt. Lesen Sie hier die Antworten von Christoph Kulterer (HASSLACHER Gruppe), Franz Mayr-Melnhof-Saurau (Mayr-Melnhof Holz) und Friedrich Rumplmayr jun. (Donausäge Rumplmayr).



Christoph Kulterer



Franz Mayr-Melnhof-Saurau



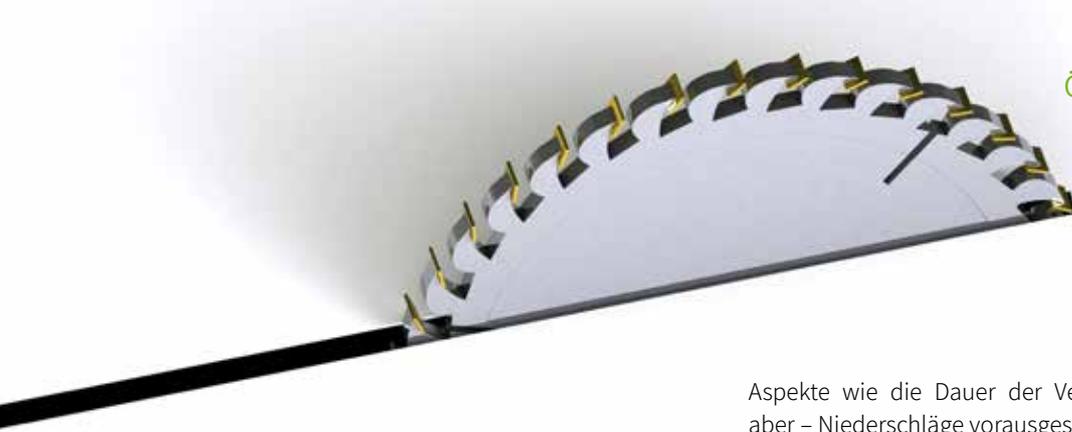
Friedrich Rumplmayr jun.

aktuell: Wie sehen Sie die Zukunft der Absatzmärkte für Holzprodukte in Europa und global und gibt es Produktinnovationen bzw. Forschungsansätze, mit denen neue Märkte erschlossen werden können?

Christoph Kulterer: Holz als nachhaltiges Bauprodukt bleibt weiterhin im Trend und wird sich überproportional zu anderen Baustoffen entwickeln. Dies betrifft in hohem Maß auch die vorverarbeiteten Holzprodukte. Für die modulare Vorfertigung ist Holz geradezu ideal geeignet, da es leicht zu bearbeiten ist und im urbanen Bereich mit vorgefertigten Modulen sehr schnell gebaut werden kann. Eine Hürde sind nach wie vor die Baunormen, insbesondere was den Schallschutz und den Brandschutz betrifft. Gerade beim Brandschutz muss noch viel Aufklärungsarbeit geleistet werden. Denn Holz schützt sich im Brandfalle durch die Ausbildung einer hochwärmedämmenden Kohleschicht selbst und so lässt sich das Brandverhalten exakt bemessen. Im Schallschutz kann der Einsatz von Verbund-Werkstoffen einiges bewirken. Die Verbindung von Holz und Beton zu sogenannten Holz-Beton-Verbund-Elementen ist hier eine interessante Lösung, die immer öfter zur Anwendung kommt.

Franz Mayr-Melnhof-Saurau: Holz ist der Baustoff der Zukunft. Wer mit Holz baut, baut doppelt klimafreundlich: einerseits bindet Holz CO₂ und andererseits vermeidet der Einsatz von Holz als Baustoff den Einsatz von anderen Baustoffen, die aus fossilen und endlichen Quellen stammen und bei deren Produktion es bereits zu einer erheblichen CO₂-Belastung kommt. Dieser doppelte Vorteil wird mehr und mehr anerkannt und damit hat der Holzbau in allen europäischen Ländern starke Wachstumschancen. Die Standardisierung der Bauteile, die Erhöhung der Vorfertigungstiefe, sowie gezielte Planungsvorgaben für die Haustechnik mit ready-to-use-Einbaumodulen sind Produktinnovationen, welche zukünftig auch in nicht so entwickelten „Holzbauländern“ für guten Absatz sorgen werden.

Friedrich Rumplmayr jun.: Trotz der rezessionsbedingt eingetrübten Konjunkturaussichten derzeit beurteilen wir die Absatzmärkte für Holzprodukte über diesen Konjunkturzyklus hinweg positiv. Auch neben seinen Eigenschaften als Kohlenstoffspeicher, seinen chemischen Potenzialen und seinem Rückenwind im Zeitgeschmack hat Holz als Baustoff ästhetisch und technologisch gute Karten. Ermessbar wird das auch, wenn man Bäume als kühne Kons-



traktionen betrachtet, die samt ihren ausladenden Kronen Windgeschwindigkeiten und Schneelasten standhalten können, bei „H/D Werten“ die das Bauingenieurwesen so nicht kennt. Die Forschungs- und Innovationspotenziale für Holzprodukte und den Holzeinsatz sind kaum eingeschränkt. Die zukünftigen Marktmöglichkeiten für Holz sind am ehesten limitiert vom Wettbewerb der verschiedenen Rohstoffe untereinander und deren Planbarkeit im Aufkommen.

aktuell: Wie sehen Sie die Rohstoffversorgung unter dem Aspekt der europaweiten Kalamitäten und der langfristigen Folgen des Klimawandels?

Kulterer: Waldbewirtschaftung ist aktiver Klimaschutz. Der verstärkte Einsatz des nachwachsenden Materials Holz leistet einen Beitrag zu den globalen Klimaschutzziele. Aktuell stellt die Klimaerwärmung insbesondere für die Fichte in Zentraleuropa zunehmend eine Belastung dar. Allerdings sind alternative Holzarten nur bedingt für den konstruktiven Bereich einsetzbar. Zudem dauert der Waldumbau mehrere Generationen. Es wurde verabsäumt, sich rechtzeitig um trockenheitsresistentere Züchtungen bei der Fichte zu kümmern. Mittelfristig wird es insbesondere nördlich der Alpen zu einem Engpass an Nadelholz kommen, der auch weitreichende Folgen für die Struktur der Holzindustrie in Mitteleuropa haben wird.

Mayr-Melnhof-Saurau: Wir müssen hier selbstkritisch sein. Nicht etwa seit ein paar Jahren, nein zumindest seit einem Jahrzehnt warnen uns die Klimaforscher vor den dramatischen Folgen des Klimawandels, wir haben es viel zu lange negiert. Umso mehr sind jetzt alle Anstrengungen in Forschung und Entwicklung zu legen, um die richtigen Baumarten, die richtige Baumartenverteilung für die jeweiligen Wiederaufforstungen unter Berücksichtigung der nicht mehr aufhaltbaren Klimaerwärmung zu erforschen und den Waldbesitzern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Klar ist, unser Brotbaum, die Fichte, wird in vielen Gegenden keine bzw. nur mehr eine untergeordnete Rolle spielen, wirtschaftlich vertretbare Bestockung heißt das Zauberwort.

Rumplmayr jun.: Mehrere Folgen des Klimawandels, wie er zuletzt gedeutet und extrapoliert werden kann, scheinen ungünstig – beispielsweise Szenarien für die Baumartenzusammensetzung zukünftiger Waldgesellschaften.

Aspekte wie die Dauer der Vegetationsperiode können aber – Niederschläge vorausgesetzt – dem Waldwachstum auch förderlich sein. Der Wissenschaft mit der Praxis muss es gelingen, die Brotbäume der Gegenwart für zukünftige Klima- und Standortfaktoren tauglich zu machen. Die Marktpartner am Rundholzmarkt müssen auf Schwankungen von Knappheit und Überangebot als wiederkehrende Marktausprägungen vorbereitet sein. Daher sollen für die Zukunft verlässliche Stammkunden bzw. Stammlieferanten identifiziert und gepflegt werden, vergleichbar einer Z-Baum Auslese. Opportunistische Marktteilnehmer beider Seiten, die zwar attraktive Angebote machen, aber immer dann wegducken, wenn Verlässlichkeit und Partnerschaft gerade gefordert wären, sollten tunlichst vom Markt ausgemustert werden.

aktuell: Welche Chancen sehen Sie für den Einsatz erneuerbarer Energie?

Kulterer: Auch bei prioritärer stofflicher Nutzung des Holzes wird es immer einen Teil geben, den man für die Erzeugung von erneuerbarer Energie sinnvoll verwenden kann. Energie aus Biomasse hat den großen Vorteil, dass sie im Gegensatz zu anderen alternativen Energieträgern wie Wind, Wasser oder Photovoltaik rund um die Uhr verfügbar ist. Allerdings ist bei der Erzeugung von Energie aus Biomasse immer auf eine optimale Ressourceneffizienz zu achten. Stromerzeugung aus Biomasse ohne eine entsprechende Nutzung der Wärme ist nicht sinnvoll.

Mayr-Melnhof-Saurau: Um die CO₂-Neutralität bis 2040 zu schaffen, müssen wir voll auf erneuerbare Energie setzen. Biomasse ist hier ein wichtiger Teil der Lösung: Nachwachsend im eigenen Land tragen Pellets- und Hackschnitzelheizungen schon jetzt dazu bei, das hohe Ziel zu erreichen. Umfangreiche Forschungen zur Nutzung weiterer Inhaltsstoffe des Holzes werden zukünftig einen weiteren Beitrag leisten, Österreich CO₂-neutral zu machen.

Rumplmayr jun.: Gerade Ökostrom aus fester Biomasse bietet besondere Chancen: Er ist einerseits CO₂- und klimaneutral wie Wasserkraft, Windkraft oder Photovoltaik, andererseits aber ohne Volatilitäten und daher planbar und grundlastfähig wie Strom aus fossilen Energieträgern oder der Kernkraft. Diese herausragenden Eigenschaften müssen berücksichtigt werden, wenn kostendeckende Einspeisetarife mit dem durchschnittlichen Strommix verglichen werden. Bei der Holzindustrie sind zudem die Rinde als Brennstoff prozessbedingt am Standort genauso gegeben, wie die ganzjährige Abnahme von thermischer und elektrischer Energie, ohne dass limitierte Übertragungsnetze belastet werden. Eine Lehrbuch-Konstellation also! 🌱

Stimmen zum Waldpaket



„Wiederaufforstung, Waldpflege, Forstschutz und Infrastruktur verursachen hohe Kosten. Schadholz stapelt sich in großen Mengen und trifft auf dem überfüllten Markt auf Preise, die eine Holzernte unrentabel machen. Und genau hier hilft das präsentierte Forstpaket. Denn eine **aktive und nachhaltige Forstwirtschaft ist im Kampf gegen den Klimawandel, für die Sicherung der Zukunft der Wälder und der nachkommenden Generation von wesentlicher Bedeutung.**“

Felix Montecuccoli

Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich



„Die Landwirtschaftskammer begrüßt diesen Schritt ausdrücklich. Das gesamte Maßnahmenpaket bringt einerseits **Entlastungen und Vereinfachungen bei Steuern** sowie Abgaben und andererseits hilft es wesentlich mit, die **Zukunft unserer Wälder**, der Klimaanlagen des Landes, zu sichern. Trockenheit und eine nie da gewesene Borkenkäferplage haben den Wäldern enorm zugesetzt. Nun gilt es, möglichst rasch das Schadholz raus aus den Wäldern und Zukunftsinvestitionen rein in die Forstwirtschaft zu bringen. Das Hilfspaket ist ein kräftiges Signal, das wesentlich dazu beitragen wird, **dem Wald und so der gesamten Forstwirtschaft Perspektiven und Optimismus zurückzugeben.**“

Josef Moosbrugger

Präsident der Landwirtschaftskammer (LK) Österreich



„Dieses Entlastungs- und Investitionspaket unterstützt nicht nur die Land- und Forstwirtschaft, sondern ist auch wichtig zur **Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe.** Bundeskanzler Sebastian Kurz und Bundesministerin Elisabeth Köstinger bekennen sich damit in dieser schwierigen Situation klar zu unseren Bäuerinnen und Bauern!“

Stephan Pernkopf, LH-Stellvertreter



„Die für 2021 geplante **Steuerentlastung für die Land- und Forstwirtschaft** wird nun vorgezogen und soll rückwirkend mit 1. Jänner 2020 in Kraft treten. Mit diesem Schritt werden sowohl langjährige Anliegen im Bereich der Sozialversicherung als auch aktuelle **Forderungen aus der Forstwirtschaft auf den Weg gebracht.**“

Georg Strasser

Präsident des Österreichischen Bauernbundes



„Wird in Zukunft nicht massiv in neue Bioenergieanlagen im Wärme- und Strombereich investiert, wird der erneuerbare Energieanteil zurückgehen. Der im Forstpaket enthaltene **Forschungsschwerpunkt für die Holzvergasung ist eine wichtige Weichenstellung** für die Zukunft und ermöglicht die Weiterentwicklung krisensicherer Kraftstoff-Produktion auf Schadholzbasis.“

Franz Titschenbacher

Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes



„Auch die Gesellschaft profitiert von diesen Maßnahmen. Die Waldbewirtschaftung sichert die Wirkungen unserer Wälder – saubere Luft, reines Wasser, Klimaschutz und den Rohstoff Holz. Der Erfolg dieses Forstpaketes wird daran gemessen, **wie schnell die finanziellen Mittel bei den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern ankommen und welche bürokratischen Hürden dafür zu nehmen sind.**“

Rudolf Rosenstatter

Obmann Waldverband Österreich



„Mit dem Forstpaket werden auch künftig die **Wirkungen des Waldes bestmöglich sichergestellt.** Es ist absolut richtig, dass nicht nur Mittel für die Wiederbewaldung, sondern auch für die Mischwuchsregulierung zur Verfügung gestellt werden. **Endlich wird auch ein Schwerpunkt zur Entwicklung klimafitter Wälder gesetzt.**“

Johannes Wohlmacher

Präsident Österreichischer Forstverein



„Erfreulicher Baustein des Pakets sind die **Biodiversitätsmaßnahmen, die eine Stärkung der Biodiversität im Wald**, u. a. durch den Ausbau des Naturwaldreservatenetzes und die Schaffung von Trittsteinbiotopen, bringen sollen. Es gilt, die Vielfalt in unseren Wäldern zu fördern – eine kluge Baumartenwahl ist dabei das Gebot der Stunde.“

Gerald Pfiffinger

Geschäftsführer des Umweltdachverbandes

400 Millionen Entlastungs- und Investitionspaket für die Land- und Forstwirtschaft

Waldpaket ist wesentlich für die Zukunft heimischer Wälder

Um die Versorgungssicherheit unseres Landes, sowohl mit Lebensmitteln als auch mit Holzprodukten, in Zukunft garantieren zu können, braucht es eine flächendeckende Land- und Forstwirtschaft. Gleichzeitig gibt es aber zahlreiche Herausforderungen in diesem Bereich wie den Klimawandel, fehlende Niederschläge, Schädlingsbefall und Einkommensrückgang. Die Bundesregierung hat in ihrer Arbeitsklausur Mitte Juni ein Konjunkturpaket im Kampf gegen die Weltwirtschaftskrise in der Höhe von 19 Milliarden Euro geschnürt.

400 Millionen Euro gehen davon direkt in die Land- und Forstwirtschaft: 50 Millionen Euro für steuerliche Entlastungsmaßnahmen, die an sich für 2021 geplant waren und nun rückwirkend mit 1. Jänner 2020 in Kraft treten sollen. 350 Millionen Euro sind für Investitionsmaßnahmen im Bereich der Forstwirtschaft vorgesehen. Für die Umsetzung dieses Forstpaketes wurde nun am 30. Juni bereits ein eigenes "Waldfondsgesetz" mit einer Regierungsvorlage beschlossen.

Dieses Maßnahmenpaket war dringend notwendig und die Land&Forst Betriebe Österreich freuen sich, dass auch eine Reihe ihrer Forderungen in diesem Paket aufgegriffen wurden, um eine nachhaltige, klimafitte und enkeltaugliche Land- und Forstwirtschaft in Österreich aufrecht zu erhalten

– im Sinne des Klimaschutzes, unserer Kinder und auch der einmaligen Kulturlandschaft! Jetzt geht es darum, dass die versprochene Unterstützung auch schnell und unbürokratisch bei den Betrieben und Waldbesitzern ankommt. 

Alle detaillierten Informationen zum Entlastungs- und Investitionspaket für die Land- und Forstwirtschaft finden Sie auf der Website des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus:

www.bmlrt.gv.at



Das Waldpaket

- 1. Wiederaufforstung nach Schadereignissen**
Rasche Wiederaufforstung zur nachhaltigen Sicherstellung der Waldfunktionen.
- 2. Errichtung klimafitter Wälder – Waldpflege**
Maßnahmen zur Regulierung der Baumartenzusammensetzung, um vitale und klimafitte Wälder zu erhalten und zukünftige Schäden zu vermeiden.
- 3. Abgeltung von durch den Klimawandel verursachte Borkenkäferschäden**
Abgeltung für eingetretenen Wertverlust, wenn Forstschutzmaßnahmen umgesetzt wurden.
- 4. Errichtung von Lagerstätten für Schadholz**
Errichtung von Nass- und Trockenlager.
- 5. Mechanische Entrindung als Forstschutzmaßnahme**
Abgeltung des Mehraufwandes bei Verwendung von mechanischen Entrindungseinrichtungen – im Speziellen mit Entrindungsvorrichtungen auf Holzerntemaschinen.
- 6. Sicherstellung der Waldbrandprävention und –bekämpfung** Maßnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung von Waldbränden.
- 7. Forschungsanlage zur Herstellung von Holzgas und Biotreibstoffen** Errichtung einer Forschungsanlage zur Erzeugung von Holzgas und Treibstoffen aus Holz.
- 8. Forschungsschwerpunkt „Klimafitte Wälder“**
Praxisorientierte angewandte Forschungsprojekte zur Unterstützung klimafitter Wälder.
- 9. Holzbauoffensive**
Maßnahmenbündel zur vermehrten Verwendung von Holz als Baustoff zur Substitution von CO₂-intensiven Baustoffen und Speicherung von CO₂ in Holzbauten.
- 10. Stärkung, Erhalt und Förderung der Biodiversität im Wald** u.a. durch Ausbau des Naturwaldreservatenetzes, Schaffung von Trittsteinbiotopen und sonstigen Maßnahmen für erhaltungswürdige Waldelemente. 



Das Stift Schlägl ist der geistliche Mittelpunkt des oberen Mühlviertels.

Seit über 440 Jahren wird
im Stift Schlägl Bier gebraut.

Prämonstratenser Chorherren Stift Schlägl

Ein Ort der Vielfalt, der Begegnung und des Genusses

Eingebettet in das Tal der Großen Mühl liegt das Stift Schlägl am Fuße des Böhmerwaldes in der Gemeinde Aigen-Schlägl. Die Ordensgemeinschaft der Prämonstratenser nimmt hier ihre Verantwortung in der Region zuallererst durch die Seelsorge in den Pfarren des Oberen Mühlviertels wahr, aber ebenso durch die zur Verfügung gestellten Arbeitsplätze in den verschiedenen Stiftsbetrieben.

Die Gründung des Stiftes Schlägl steht in engem Zusammenhang mit der Urbarmachung des „Nordwaldes“ und der Besiedelung des oberen Mühltales. Um 1204 stiftete der Passauer Ministeriale Kalhoch von Falkenstein im Auftrag des Bischofs ein Zisterzienserkloster. Diese Gründung scheiterte allerdings nach wenigen Jahren. Noch vor der Mitte des 13. Jahrhunderts wurde das verlassene Kloster, wohl auf Betreiben des Adelsgeschlechts der Rosenberger, von Prämonstratensern aus Mühlhausen in Böhmen besiedelt. Zu dieser Zeit begann man große Landstriche im oberen Mühlthal roden zu lassen und legte dort zahlreiche Siedlungen an.

Die Hussiteneinfälle und die konfessionellen Auseinandersetzungen des 16. und 17. Jahrhunderts brachten das Stift Schlägl mehrfach an den Rand des Ruins. 1626 wurde das Kloster im Zuge des oberösterreichischen Bauernaufstands ein Raub der Flammen. Propst Martin Greysing (1627–1665) gelang die Wiederbelebung des Konvents und der Wiederaufbau der Stiftsgebäude. Trotz weiterer Großbrände im 18. und 19. Jahrhundert hat sich das Klostergebäude seinen frühbarocken Charakter bewahrt. 1657 wurde das Stift Schlägl vom Generalkapitel des Ordens zur Abtei erhoben.

Besondere Bedeutung erlangte Abt Dominik Lebschy, der als erster Landeshauptmann von Oberösterreich (1861–1868) auch auf die politische Gestaltung des Landes Einfluss nahm. 1941 vom NS-Regime beschlagnahmt, wurde in den letzten Kriegstagen das Eigentum wieder dem Konvent übertragen.

Heute umfasst der Konvent 36 Chorherren. Im gemeinsamen Gebet für die ihnen anvertrauten Menschen bringen sie die Welt vor Gott hin, verkünden als Seelsorger das Wort Gottes und feiern in ihren Gemeinden die Liturgie der Kirche. Neben den acht inkorporierten Pfarren sind die Mitbrüder des Konvents in den Dekanaten Altenfelden, St. Johann am Wimberg, Sarleinsbach und Linz tätig und betreuen 28 Pfarngemeinden.

Daneben tritt das Stift Schlägl aber auch als Träger von Kultur und geistlicher Musik auf. Besuchenswert ist etwa die zum 800-Jahre-Jubiläum neu gestaltete Stiftsausstellung mit Bibliothek, Bilder- und Portraitgalerie. Dort werden bezeichnenderweise nicht nur die Äbte und Prälaten in einem Portrait festgehalten, sondern seit 1800 jeder einzelne Mitbruder, wohl als Ausdruck dafür, dass alle ihren Beitrag leisten an dem Ort, an dem sie leben und arbeiten.

ZU GAST IM KLOSTER

Die Gästezimmer im Seminarzentrum des Stiftes stehen nicht nur Teilnehmern an religiösen Kursen, die zum Großteil von den Schlägler Chorherren angeboten werden, offen, sondern bieten auch gute Voraussetzungen für Firmenfortbildungen und Seminare.

Ebenso finden hier Menschen Platz, die Erholung und Ruhe suchen, die in einem klösterlichen Umfeld ausspannen wollen und so einen etwas anderen Urlaub erleben, mit der Möglichkeit zur Mitfeier des täglichen Chorgebetes in der Stiftskirche. Die im Zuge der Landesgartenschau 2019 entstandenen Anlagen rund um das Stift mögen einen Aufenthalt in Schlägl abrunden.

ARBEITGEBER IN DER REGION

Das Stift Schlägl ist in der Region des Oberen Mühlviertels als Arbeitgeber von nicht unwesentlicher Bedeutung. Alles in allem stellen die verschiedenen Stiftsbetriebe 160 Vollzeit Arbeitsplätze zur Verfügung. Neben jenen, die im Forstbetrieb, der Brauerei und den verschiedenen Gaststätten ihre Arbeit tun, sind es nicht wenige, die am Erhalt des denkmalgeschützten Stiftsgebäudes mitwirken oder die alltäglichen Abläufe – das Rundherum einer kirchlichen Institution und Gemeinschaft – tragen, um für die Menschen da sein zu können.

EINZIGARTIG – DIE STIFTSBRAUEREI

Die einzige Brauerei in Österreich, die heute zu 100 Prozent einem Stift gehört, ist die Stiftsbrauerei Schlägl. Seit über 440 Jahren wird in Schlägl dieses Handwerk gepflegt. Im Jahr werden derzeit mehr als 28.000 Hektoliter Bier gebraut. Die Zutaten entstammen der Region: das besonders weiche Wasser des Böhmerwaldes, der Hopfen aus dem Mühlviertel und das Malz aus österreichischen Mälzereien. Eine Spezialität ist das Roggenbier. Das Malz dafür wird aus dem „Schlägler Roggen“ gewonnen, eine seit 1908 vom Stift Schlägl gezüchtete Roggensorte, die gleichzeitig im Österreichischen Zuchtbuch die älteste eingetragene Getreidesorte darstellt.

DAS LEIBLICHE WOHL

Eng mit der Brauerei verbunden ist die stiftseigene Gastronomie. Dazu zählen der Stiftskeller, untergebracht in den ehemaligen Räumen der Brauerei direkt im Stift, das Gasthaus zum Überleben, der Zwieseltreff und die Schiarena am Hochficht. All diese Betriebe werden in Eigenregie geführt.

Das touristische Angebot in der Region rund um Schlägl lädt im Sommer zum Wandern und Radfahren, im Winter zum Langlaufen und Schifahren ein. Etwa 50 Kilometer Loipen führen dann durch den Stiftswald, der ebenso das Schigebiet Hochficht umgibt. Die Hochficht Bergbahnen

und das Langlaufzentrum Schöneben sind die wesentlichen Faktoren des Wintertourismus, von dem die ganze Region des Oberen Mühlviertels profitiert.

SCHLÄGL – EIN WALDKLOSTER

Der heutige Waldbesitz umfasst 6.500 Hektar, der durch Schenkung und Kauf zum Kloster kam. Auf einer Länge von 30 Kilometern schließen die Waldungen direkt an die Staatsgrenze zu Tschechien und Bayern, wobei jener Teil zu Tschechien, in dem der Nationalpark Šumava mit zwei Kernzonen angrenzt, eine besondere Herausforderung darstellt. Die Massenvermehrungen des Borkenkäfers in der Kernzone „Pleschy“ – Plöckenstein bedingten einen enormen Käferholzanfall im Stiftswald und im angrenzenden Bayerischen Wald. Über 100 Hektar Kahlfäche in einer Seehöhe von 1200 bis 1378 Metern sind so zwischen 1996 und 2009 auf den Flächen des Stiftes entstanden. Für die zweite angrenzende Kernzone existiert nun eine Übergangszone, in der der Käfer im Nationalpark Šumava bekämpft wird.

Über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt ist der Schlägler Wald aber vor allem durch die von OFM Heinrich Reiniger eingeführte „Zielstärkennutzung“, die durch eine langfristige Behandlung der Wälder vom Altersklassenwald zu ungleichaltrigen, gemischten und gestuften Wäldern führt.

Historisch interessant ist der Fürst Schwarzenbergische Schwemmkanal, der durch zwei Reviere des Stiftswaldes errichtet wurde. Über 100 Jahre lang wurde mit Hilfe dieses Kanals die Stadt Wien mit Brennholz aus dem Böhmerwald versorgt. Der grenzüberschreitende Begleitweg des Kanals ist heute als Radweg freigegeben und wird von vielen genutzt, genauso wie die zahlreichen Wanderwege, die durch den Stiftswald führen. 🌿



Fürst Schwarzenbergische Schwemmkanal

© Tourismusverband Böhmerwald

Weitere Informationen: www.stift-schlaegl.at



UMWELTRECHT BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Sandro Gaugg

CLIMATE ACTION PLAN

Im Rahmen des Green Deals wurden seitens der Europäischen Kommissionen mehrere Initiativen zur geplanten Klimaneutralität präsentiert, zu denen auch die Land&Forst Betriebe Österreich Stellung genommen haben. Der Fokus lag dabei auf der Rolle der Land- und Forstwirtschaft im Kampf gegen den Klimawandel. Es wurde insbesondere darauf hingewiesen, dass die Land- und Forstwirtschaft nicht nur als CO₂-Senke gesehen werden darf, sondern durch aktive Bewirtschaftung zur wichtigen Reduktion fossiler Rohstoffe beitragen kann und somit auch Grundvoraussetzung für eine gelebte Bioökonomie ist.

EU-BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE 2030

Die Europäische Biodiversitätsstrategie wurde überarbeitet und am 20. Mai veröffentlicht. Problematisch erscheinen insbesondere die mangelnde politische Kohärenz und die Einbeziehung verbindlicher Ziele, ohne klare Definitionen und konkreter Folgenabschätzungen.

So werden etwa Begriffe im Rahmen der geplanten Schutzgebietserweiterung verwendet, deren inhaltliche Auslegung von Urwald bis Nutzwald reicht (old growth forest). Viele der Forderungen werden erst in den kommenden Monaten bzw. Jahren konkretisiert werden, weshalb es von besonderer Bedeutung sein wird, hier in den folgenden Prozessen intensiv mitzuwirken und auch die europäischen Dachorganisationen bestmöglich zu unterstützen.

Neben den geplanten Aktivitäten im Rahmen der neuen Biodiversitätsstrategie (z.B. Leitlinien zur naturnahen Waldbewirtschaftung etc.) werden insbesondere auch jene Arbeitsbereiche relevant sein, in denen solche Definitionen mitbestimmt werden. Von besonderer Bedeutung zeichnen sich derzeit folgende Bereiche ab: EU-Forststrategie; EU-Taxonomie-Regulation; Überarbeitung der Erneuerbaren Energie Richtlinie und der LULUCF-VO; die Stärkung der Zivilgesellschaft als „Aufsichtsorgan“ durch die Kommission im Rahmen der Aarhus-Verordnung.

NATIONALE BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE 2030

Nachdem die ersten Workshops im Rahmen des Biodiversitätsdialogs zur neuen Biodiversitätsstrategie abgehalten wurden, hätten die Ergebnisse dieser „Ideensammlungen“

bereits einer öffentlichen Konsultation zugeführt werden sollen. Aufgrund der Corona-Situation wurde dieser Prozess verschoben und soll nun noch vor der Sommerpause stattfinden. Außerdem sollen das konkrete Prozedere und der weitere Zeitplan neu vorgestellt werden.

INVASIVE GEBIETSFREMDE ARTEN

Im Rahmen der europäischen Biodiversitätsstrategie werden die invasiven gebietsfremden Arten als eine der Hauptverursacher des Biodiversitätsverlustes angesehen. Die Umsetzung der EU-Verordnung über invasive gebietsfremde Arten und anderer einschlägiger Rechtsvorschriften wird daher besonders vorangetrieben.

Aktuell befindet sich in der Steiermark eine Verordnung in Begutachtung, welche die Bekämpfung invasiver Säugtiere und Vögel durch die Jägerschaft vorsieht. Hier ist damit zu rechnen, dass auch in anderen Bundesländern Änderungen geplant werden. Dabei wird insbesondere darauf zu achten sein, dass den Grundeigentümern durch die geplanten Managementmaßnahmen keine übermäßigen Belastungen zugewiesen werden. Als abschreckendes Beispiel ist hier etwa der burgenländische Gesetzesentwurf zu nennen, der unter anderem die mechanische Bekämpfung von Ragweed (*Ambrosia artemisiifolia*) vorgesehen hat.

FORST, KLIMA UND ENERGIEAUSSCHUSS (FKE-AUSSCHUSS)

Der FKE-Ausschuss beschäftigt sich seit der Konstituierung im Jahr 2019 mit der klimafitten Waldwirtschaft und der alternativen Flächennutzung kalamitätsbedingter Schadflächen (siehe Seite 19). Aus einem umfangreichen Arbeitspapier wurde nun ein erstes Zwischenergebnis formuliert und dem Vorstand zur Diskussion vorgelegt.

Das Ergebnis der FKE-Arbeitsgruppe umfasst einen umfangreichen Forderungskatalog der die Bereiche Energie-, Rohstoff- und Lebensmittelerzeugung, Ökosystemdienstleistungen und sonstige Nutzungsmöglichkeiten umfasst. In allen Bereichen wurden verschiedene Ansätze ausgearbeitet, mit denen alternative bzw. zusätzliche Einkommen auf den Flächen erzielt werden könnten.

gaugg@landforstbetriebe.at

Alternative Flächennutzung möglich?

... dieser Frage sind die Land&Forst Betriebe Österreich nachgegangen und sie ist in der Kurzfassung mit einem klaren „Jein“ zu beantworten. Bereits bei der Fachtagung 2019 hat der Verband zur Themenstellung „Erneuerbare Energien“ Experten eingeladen, die sich mit der Steigerung der Landnutzungseffizienz durch Doppelnutzung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen befasst haben. Konkret ging es um die Frage, wie man land- (und forst-)wirtschaftliche Produktion auf ein und derselben Fläche mit Photovoltaikanlagen bestmöglich vereinen kann. Dabei hat sich bisher in der Praxis gezeigt, dass dies auf agrarischen Flächen und in Kombination mit Tierhaltung gut funktionieren kann, während pflanzliche Zweitnutzung neben Photovoltaik eine untergeordnete Rolle spielt und forstliche Ansätze bisher keine praktikable Umsetzung gefunden haben.

In dem 2019 gegründeten LFBÖ-Ausschuss für Forst, Klima und Energiefragen befasst man sich im Rahmen von zwei Arbeitsgruppen mit den Möglichkeiten der klimafitten Waldbewirtschaftung und der alternativen Flächennutzung auf kalamitätsbedingten Schadflächen. Auf Waldböden gilt es dabei zu bedenken, dass bei der Nutzung für andere Zwecke als jene der Waldkultur jedenfalls die Prüfung vorgenommen werden muss, ob eine Rodung dafür notwendig ist. Mit dieser Frage hat sich der Verband an das zuständige Ministerium (heute BMLRT) gewendet und konnte einen Runden Tisch auf Expertenebene erwirken, der sich mit dieser Fragestellung auseinandergesetzt hat.

BEWIRTSCHAFTUNGALTERNATIVEN NOTWENDIG

Basierend auf dem Bekenntnis aller Teilnehmer zur Wald-erhaltung in Österreich wurde einleitend von Waldbesitzerseite auf die Kombination der forstlichen Situation in den Schadegebieten mit den Entwicklungen der mitteleuropäischen Marktlage hingewiesen, die zu einem Zusammenbruch der Einkommenssicherung für die Waldbesitzer in den betroffenen Regionen (und darüber hinaus) geführt hat. Bewirtschaftungsalternativen sind demnach dringendst notwendig, wenn man die Ziele der Walderhaltung und die Anpassung der Wälder an den Klimawandel in diesen Regionen erreichen möchte.

RECHTSLAGE

In Folge konnte von Seiten der Behörden übereinstimmend festgehalten werden, dass laut geltender Rechtslage bereits seit 2002 über den Rodungserlass eine Interessenabwägung für Waldflächen ohne besonderem Walderhaltungsinteresse gemäß § 17 Abs 2 ForstG („... Ausnahme vom Rodungsverbot wenn ein besonderes öffentliches Interesse an der Walderhaltung nicht entgegensteht“) nicht erforderlich ist. Als Indiz für ein solches besonderes öffentliches Interesse wird der Waldentwicklungsplan herangezogen. Wird auf der betroffenen Fläche demnach eine geringe Schutz- oder Wohlfahrtswirkung (Wertziffer 1) oder

eine geringe oder mittlere Erholungswirkung (Wertziffer 1 oder 2) ausgewiesen, ist ein besonderes öffentliches Interesse nicht anzunehmen und eine Interessenabwägung daher von Seiten der Behörde auch nicht erforderlich. Vom Bundesforschungszentrum für Wald wurden mittels Fernerkundungsdaten die Schadflächen ausgewertet und mit dem Waldentwicklungsplan verschnitten. Dabei hat sich gezeigt, dass in vielen Fällen aus forstfachlicher Sicht einer befristeten oder unbefristeten Rodung nichts entgegenstehen sollte.

Zusammengefasst wurde, dass grundsätzlich natürlich auch die Frage der Waldausstattung in der jeweiligen Region zu bewerten ist und dass für konkrete – vor allem zeitlich befristete – Rodungsvorhaben unter der oberen Prämisse eine Änderung der Rechtslage nicht notwendig ist. Bei Flächen mit öffentlichem Interesse gilt es eine Abwägung über das Ausmaß desselben an der Walderhaltung einerseits und an dem öffentlichen Interesse einer anderen Verwendung andererseits vorzunehmen. Konkret sind hier im Forstgesetz etwa Eisenbahn, Luft- oder öffentlicher Straßenverkehr, Post- oder öffentliches Fernmeldewesen, Bergbau, Wasserbau, Energiewirtschaft, Agrarstrukturverbesserung, Siedlungswesen oder Naturschutz – nicht abschließend – aufgezählt.

Neben der forstrechtlichen Einschätzung werden neben Raumordnungs- und Widmungs- sowie allenfalls wasser- und naturschutzrechtlichen Fragen aber auch steuerrechtliche Themenstellungen im Zusammenhang mit einer alternativen Nutzung von Flächen anstehen, so dass es letztlich immer zu einer Einzelfallbewertung kommen wird müssen.

budil@landforstbetriebe.at





CONTROLLING BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Gerald Rothleitner

FORSTBERICHT

Im zweiten Quartal lag der Schwerpunkt auf den Erhebungsarbeiten für den Forstbericht. Dabei wurden einerseits die offenen Erhebungen aus den Vorperioden und andererseits die Nachkalkulationen für das Berichtsjahr 2019 umgesetzt. Die Zahlen aus dem Forstbericht verdeutlichen gerade in der aktuellen Situation mit welchen schwierigen Rahmenbedingungen die Forstbetriebe bereits seit den letzten Jahren konfrontiert sind. Dramatisch sinkenden Holzerträgen stehen kalamitätsbedingten Zusatzkosten gegenüber. Insbesondere in den Schadh Holzregionen sind keine nachhaltigen Gewinne möglich, vielmehr muss man sich mit zum Teil deutlichen Verlusten auseinandersetzen. Die Zahlen des Forstberichtes waren auch eine wesentliche Basis für die laufenden Verhandlungen zur Umsetzung eines Forstpaktes und für die Wirtschaftspressekonferenz.

HOLZÜBERNAHME – WERKSVERMESSUNG – DRM

Bedingt durch Maßnahmen im Rahmen von Corona konnten bei FHP keine Arbeitsgruppen aktiv tagen. Forstintern wurden aber die entsprechenden Positionen für spätere Verhandlungen vorbereitet. Dabei muss den laufenden Innovationen bei der Messtechnik zur elektronischen Holzübernahme Rechnung getragen werden. Es ist eine durchaus große Herausforderung für die Forstwirtschaft hier entsprechend am Ball zu bleiben. Ziel ist es jedenfalls, dass die subjektive Klassifizierung der Qualitäten Schritt für Schritt durch eine objektive, geeichte elektronische Vermessung ersetzt wird. Eine vollständige Transparenz des Datenflusses muss als Vertrauensbasis im Holzgeschäft künftig eine unverrückbare Säule werden.

Das Projekt „DRM – digitales Rohstoffmanagement“ zur Vereinheitlichung des Datenaustausches zwischen Österreich und Deutschland wurde über Onlinemeetings fortgesetzt. In Österreich hat sich FHPDAT sowohl für die Messdaten der Holzübernahme als auch die Logistik gut etabliert. In Deutschland ist ELDAT-Smart in der Umsetzungsphase. Beide Modelle werden bis zur Umsetzung eines gemeinsamen Formates weiter betrieben. Gemeinsames Ziel bleibt es aber, eine länderübergreifende Digitalisierung im Holzgeschäft zu schaffen.

STAATSPRÜFUNG FÜR DEN LEITENDEN FORSTDIENTST

Die LFBÖ betreuen im Rahmen der Vorbereitung für die Staatsprüfung das „Modul 3 – Betriebsorganisation“. Dazu wurden anhand eines Musterbetriebes, der den schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen angepasst wurde, die Modulhalte (Kernkennzahlen Forstbetrieb) konzipiert und die entsprechenden Unterlagen erstellt. Da Corona-bedingt keine Modulseminare stattfinden konnten wurde das System auf ein Webinar umgestellt. Der Sprung ins kalte Wasser hat gut funktioniert. Obwohl die Referenten und die Schulungsteilnehmer über ganz Österreich verstreut waren, konnten alle Seminarinhalte gut vermittelt werden. Auch offene Diskussionen und Praxisbeispiele waren möglich. Im Juli wird es für die Vorbereitung der Staatsprüfung für die Forstakademiker ein weiteres Webinar geben.

LEISTUNGSBERICHT TULLNERFELDER DONAU-AUEN

Für das Projekt „Vielfalt durch Bewirtschaftung in den Tullnerfelder Donau-Auen“ wurde ein entsprechender Leistungskatalog erstellt. Dabei waren die Daten aus dem Forstbericht eine wichtige Basis. Es wird aufgezeigt, welche vielfältigen Leistungen durch die aktive Bewirtschaftung dieser Auegebiete zu Buche stehen. Dabei reicht die Palette von aktiver Holzproduktion und Holzbereitstellung, über die waldbaulichen Ökosystemdienstleistungen, der Erhaltung der Infrastruktur, der Betriebssteuerung durch Eigentümer und Personal, der biotopangepassten jagdlichen Bewirtschaftung bis hin zu den vielfältigen Naturschutz- und Umweltleistungen.

LFBÖ RECHNUNGSWESEN

Da aktuell das Officemanagement der LFBÖ nicht besetzt ist, wurde neben den üblichen Controllingaufgaben auch die Verwaltung des gesamten Belegwesens und die Kontenzuordnung übernommen sowie entsprechende Unterlagen für die Verbandsführung erstellt. 

rothleitner@landforstbetriebe.at

Österreichische Bundesforste

Forststraße als verstecktes Ökosystem

Wie ein aktuelles Naturraummanagement-Projekt der Österreichischen Bundesforste (ÖBf) in einer Studie zeigt, haben sich schon länger bestehende Forststraßen in Wirtschaftswäldern als verstecktes Ökosystem entpuppt. Die Böschungen und Grünstreifen entlang der Wege dienen als Rückzugsort für zahlreiche gefährdete Arten.

In dem Projekt haben Experten der Bundesforste gemeinsam mit Zoologen, Botanikern und Biostatistikern drei Jahre lang Begleitstreifen und Böschungen von 126 Forststraßen-Abschnitten auf einer Länge von jeweils 100 Metern in fünf Regionen Österreichs in unterschiedlichen Höhenlagen wissenschaftlich untersucht. "Zu unserer Überraschung entdeckten wir entlang der Waldstraßen ein perfekt eingespieltes Ökosystem, das bis jetzt noch kaum erforscht war", so ÖBf-Vorstand Rudolf Freidhager und erklärt: „Viele gefährdete Insektenarten finden an den Böschungen mehr Licht und Wärme als in den angrenzenden Wäldern. Kleine Pfützen in den Seitengräben werden von Amphibienarten als Lebensraum genutzt.“ 172 verschiedene Tierarten, von denen 48 auf der Roten Liste stehen, sowie 70 teils regional gefährdete bzw. geschützte Pflanzenarten wurden dabei dokumentiert. „Bei entsprechender Gestaltung und Pflege können die Randbereiche entlang von Forststraßen als wertvoller Lebensraum dienen“, regt Freidhager an.

STRASSENBÖSCHUNG ALS NATURPARADIES FÜR SCHMETTERLINGE UND HEUSCHRECKEN

Die besonderen Licht- und Wärme-Verhältnisse an den Böschungen von Forststraßen begünstigen viele gefährdete Insektenarten, vor allem etwa licht- und wärmeliebende Schmetterlinge und Heuschrecken. So wurden die zehn häufigsten heimischen Schmetterlingsarten wie der C-Falter viermal so oft wie im angrenzenden Wald gesichtet. Auch gefährdete Exemplare wie der Feurige Perlmutterfalter wurden deutlich öfter nachgewiesen. Einige gefährdete Heuschreckenarten wie die Blauflügelige Ödlandschrecke, die Italienische Schönschrecke und mehrere Arten von Dornschröcken wurden ausschließlich entlang der Forststraßen und nicht im umgebenden Wald angetroffen.

FORSTSTRASSE ALS HOT-SPOT FÜR GEFÄHRDETE ARTEN

Gefährdete Amphibien wie Grasfrosch oder Bergmolch profitieren der Studie zufolge von den kleinen Lacken in den Straßengräben und legen dort ihre Eier ab. Von den schützenswerten Pflanzen wachsen zum Beispiel Arnika, verschiedene Bärlapp-Arten, Schwalbenwurz-Enziane oder auch Schneerosen entlang der Wege.

Böschungen von Forststraßen sind Naturparadiese für Schmetterlinge und Heuschrecken.



Forststraßen als verstecktes Ökosystem.

Die Studie habe aber auch aufgezeigt, dass Arten durch Forststraßen negativ beeinflusst werden können. Die Wege können etwa für Kleinorganismen des Waldbodens wie Schnecken oder Weberknechte ein unüberwindliches Hindernis darstellen. Als Beispiel wird etwa der in Österreich stark gefährdete Schneckenkanker, der zur Gruppe der wenig mobilen Bodenstreubewohner zählt, durch Forststraßen beeinträchtigt.

BROSCHÜRE „AKTIV FÜR BIOLOGISCHE VIELFALT AN FORSTSTRASSEN“

Die Erschließung des Waldes durch Forststraßen zählt zu den wichtigsten Voraussetzungen für eine naturnahe und nachhaltige Waldbewirtschaftung in Zeiten des Klimawandels. Auch für Freizeitaktivitäten werden Forststraßen vielfach genutzt: zum Wandern, oder auf extra freigegebenen Strecken zum Reiten oder Mountainbiken. Gleichzeitig bedeuten Forststraßen aber auch einen Eingriff in das Ökosystem Wald. Für eine optimale Lebensraumgestaltung haben die Bundesforste daher eine neue Broschüre „Aktiv für biologische Vielfalt an Forststraßen“ mit zahlreichen Informationen zu Artenvielfalt und Tipps zum achtsamen Umgang mit der Natur entlang der Forststraßen veröffentlicht. 🌿

Download oder Bestellung unter:
www.bundesforste.at/publikationen



Pfützen in den Seitengräben werden von Amphibienarten als Lebensraum genutzt.

BFW und BOKU

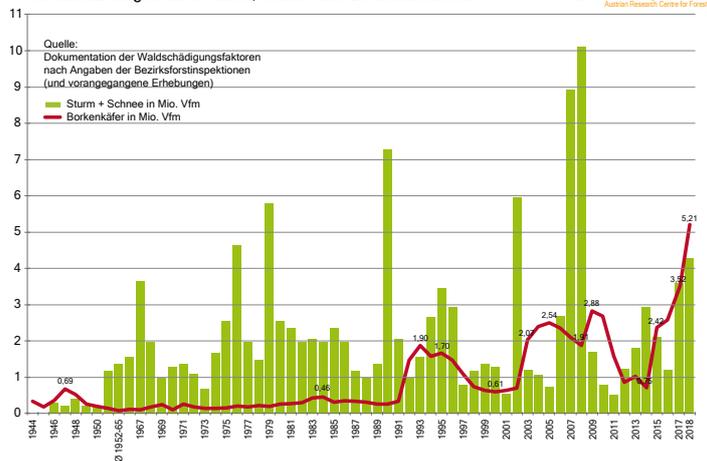
Auswirkungen des Klimawandels auf Österreichs Wälder

In 100 Jahren hat die Waldfläche in Österreich von 3,1 Millionen Hektar auf mehr als 4 Millionen Hektar zugenommen und die Produktivität der Wälder hat sich u.a. durch waldbauliche Maßnahmen, die Düngungseffekte von Luft-Stickstoff und Kohlendioxid und die Verlängerung der Vegetationsperiode verdreifacht. Dem gesellschaftlichen Anspruch nach naturnahen und baumartenreichen Wäldern wird seit 30 Jahren unter anderem durch die forstliche Ausbildung oder Förder- und Zertifizierungsprogramme Rechnung getragen. Langsam und stetig steigt der Anteil der Laubbaumarten. Die derzeitige Waldbewirtschaftung balanciert im Sinne der drei Säulen der Nachhaltigkeit ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Interessen aus.

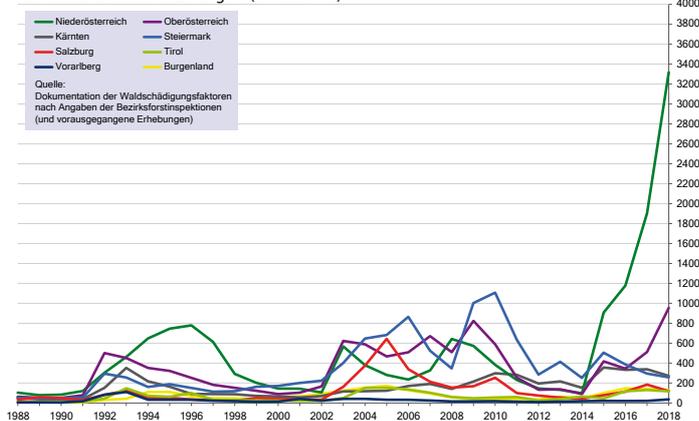
Klimawandel: Die vielfältigen österreichischen Wälder reagieren unterschiedlich auf den Klimawandel. Während Wälder in höheren Lagen mit ausreichender Wasserversorgung mittel- bis langfristig vom Klimawandel profitieren können, ist die Entwicklung der Waldschäden in tieferen Lagen besorgniserregend (Lexer et al., 2015, CCCA 2020). Bei gleichbleibendem Niederschlagsregime erhöht die Erwärmung die Verdunstungsrate um etwa 80 mm pro Jahr (Blöschl et al. 2018). Dem Wald steht daher in Trockenperioden weniger Bodenwasser zur Verfügung. In Extremfällen führt die Trockenheit selbst zum Absterben der Bäume,

meist schwächt der Trockenstress die Bäume soweit, dass sie sich gegenüber Schädlingen, insbesondere gegenüber dem Borkenkäfer, nicht mehr wehren können. Die hohen Temperaturen sorgen gleichzeitig für eine beschleunigte Entwicklung der Käferpopulationen und damit zu einem vielfach höheren Schädlingsdruck. Bei den ÖBf sind weit mehr als zwei Drittel der Nutzungen der Schadholzaufarbeitung zuzuordnen, Forstbetriebe und kleine Waldbesitzer in den betroffenen Regionen produzieren seit 2018 fast ausschließlich Schadholz.

Schadholzmengen durch Sturm, Schnee und Borkenkäferbefall



Borkenkäfer-Schadholzmengen (in 1000 Vfm)



Waldschäden durch Schnee Sturm und Borkenkäfer im Zeitraum 1944 bis 2018 (links) und Borkenkäferschäden in den einzelnen Bundesländern seit 1988 (rechts); (Steyrer et al 2020)

KLIMAWANDEL UND DIE ÖKONOMISCHEN UND ÖKOLOGISCHEN AUSWIRKUNGEN

Die Forstwirtschaft wird vom Klimawandel zu verschiedensten Änderungen gezwungen. Die Zunahme der Kalamitätsnutzungen schränkt die waldbaulichen Optionen zur Anpassung zusätzlich ein und kann regional zu einem vollständigen Verlust der Produktionsfunktion führen. Zudem besteht die Gefahr, dass durch das hohe Schadholzaufkommen und geringe Holzpreise dringend notwendige Pflege- und Durchforstungsmaßnahmen aufgeschoben

oder unterlassen werden und damit die Stabilität der Bestände weiter gefährdet wird. Szenarien zur Verkürzung der Umtriebszeit und zum Baumartenwechsel (CareforParis-Projekt BFW, BOKU, UBA; Weiss 2020) verringern das Risiko der Holzproduktion, allerdings kann mit keiner dieser Maßnahmen das aktuelle Produktionsniveau langfristig gehalten werden. Am besten hat im Simulationsvergleich der CareforParis-Studie das Business-as-usual Szenario mit einer nach derzeitigem Stand leider unrealistisch geringen Klimaänderung abgeschnitten.

Bei der Wahl der künftigen Baumartenmischungen auf Standorten unter etwa 1000 m Seehöhe kann wegen des hohen Risikos kaum auf Fichten-dominierte Bestände gezählt werden. In vielen Fällen müssen vorwiegend andere Laub- und Nadelbaumarten bzw. andere Herkünfte verwendet werden. Die Mischung mit Laubbaumarten macht die Wälder für die Folgen des Klimawandels weniger anfällig, aber unter den aktuellen Marktgegebenheiten sinkt der Deckungsbeitrag erheblich. Daher sind auch für mittlere und tiefere Lagen alternative Nadelbaumarten gefragt, die in adäquater Zeit ihre Hiebsreife erreichen. Kürzere Produktionszeiträume senken das Risiko gegenüber den hohen Unsicherheiten der Klimaentwicklung und können wirtschaftlich positive Beiträge liefern.

Derzeit muss die Forstwirtschaft mit vielen Herausforderungen gleichzeitig fertig werden. Der erhöhte Schädlingsdruck erfordert verstärkte Monitoring-Maßnahmen und die Umsetzung der empfohlenen Waldbaumaßnahmen verursacht Kosten und bedarf vielerorts der Reduktion des Wildstandes. Für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Holzbranche sind Anpassungen an das erhöhte Angebot von Laubholz nötig. Das umfasst weitreichende technologische Veränderungen für die Verarbeitung von Laubholz und die Entwicklung von innovativen Holzprodukten, die sich aber zwangsläufig nur an wenigen Leitbaumarten für Massensortimente orientieren kann. Ein Hoffnungsträger ist die verstärkte Nachfrage infolge der notwendigen Transformation weg von energieintensiven Rohstoffen hin zu Holzprodukten.

ÖKOSYSTEM-LEISTUNGEN, DIE NICHT VERMARKTBAR SIND

Der Wald ist nicht nur Leidtragender des Klimawandels, sondern trägt durch die Kohlenstoffsенке im Wald und in den langlebigen Holzprodukten sowie die Substitution von fossilen Energieträgern, wenn Holzprodukte/-brennstoffe andere Materialien/Brennstoffe mit einem größeren Treibhausgas-Fußabdruck ersetzen, auch wesentlich zum

Klimaschutz bei. Neben den Funktionen im Kontext der Kohlenstoffspeicherung erbringen die Wälder viele andere Ökosystem-Leistungen für die Gesellschaft, die trotz jahrzehntelanger Diskussion vielfach nicht explizit vermarktbar sind. Bekannten Beispiele sind Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität, der positive Einfluss auf Luft- und Wasserqualität, das Landschaftsbild und der Schutz vor Naturgefahren.

PARIS-ZIELE WESENTLICH FÜR DEN WALD

Die besten Maßnahmen zum Schutz des Waldes gegen die Folgen des Klimawandels sind Reduktionen der Emissionen von Treibhausgasen in einem Ausmaß, dass die Paris-Ziele erreicht werden. Dazu kann auch eine Vergrößerung der Waldfläche nachhaltig beitragen, wenn sie mit geeigneten Bewirtschaftungs- und Nutzungskonzepten verknüpft wird. Damit können Treibhausgase in der Biomasse und dem Boden untergebracht werden. Je weiter man sich von den Paris-Zielen entfernt, desto höher wird der Aufwand für erforderliche Anpassungsmaßnahmen im Wald. 🌿

Autoren

Robert Jandl: Koordinator der BFW-Klima-Forschung; Abteilungsleiter am Institut für Waldökologie und Boden

Silvio Schüler: Leiter des Instituts für Waldwachstum und Waldbau am BFW

Martin Braun: Institut für Marketing und Innovation, Dept für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, BOKU



Robert Jandl



Silvio Schüler



Martin Braun

Weiterführende Literatur

Blöschl, G., Blaschke, A. P., Haslinger, K., Hofstätter, M., Parajka, J., Salinas, J. & Schöner, W.: **Auswirkungen der Klimaänderung auf Österreichs Wasserwirtschaft – ein aktualisierter Statusbericht. Österr Wasser- und Abfallw (2018).**

CCCA: KlimaStatusBericht Österreich 2019;
<https://ccca.ac.at/wissenstransfer/klimastatusbericht>
(2020)

Lexer, M. J., Jandl, R., Nabernegg, S. & Bednar-Friedl, B.: **Forestry. in Economic Evaluation of Climate Change Impacts - Development of a Cross-Sectoral Framework and Results for Austria** (ed. Steininger, K. W., König, M., Bednar-Friedl, B., Kranzl, L., Loibl, W. & Prettenhaler, F.) 145–165 (Springer, 2015).

Steyrer, G., Cech, T., Perny, B. & Hoch, G.: **Waldschutzsituation: keine Entspannung. Forstzeitung 4, (2020).**

Weiss 2020: Den Ergebnissen von CareForParis ist eine demnächst erscheinende Nummer der BFW Praxisinformation gewidmet (http://www.bfw.ac.at/webshop/index.php?id_category=11&controller=category).

Österreichischer Biomasse-Verband

Holzgas – Lösung für das Schadh Holzproblem?

Genau den Nerv der Zeit hat die aufgrund der COVID-19-Maßnahmen als Webkonferenz vom Österreichischen Biomasse-Verband (ÖBMV) durchgeführte Veranstaltung „Holzgas“ am 19. Mai getroffen. ÖBMV-Präsident Franz Titschenbacher begrüßte 400 Teilnehmer, darunter mehr als 50 Besucher aus Deutschland, Italien, der Schweiz, Polen und der Slowakei. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Umweltorganisationen und Verbandswesen.

NEUE OPTION AM BIOENERGIEMARKT

„Die Forstwirtschaft steht aufgrund enormer Schadh Holz-mengen und dem Holzpreisverfall stark unter Druck“, hob Titschenbacher bei der Webkonferenz hervor. „Bioenergie kann Lösungen für Waldbewirtschaftung, Energiewende und Coronakrise bieten.“ Die Holzvergasungstechnologie drängt sich als neue Option am Bioenergiemarkt auf. Damit können synthetisches Holzgas (SNG), Wasserstoff, Fischer-Tropsch-Diesel, Wärme und Strom sowie Chemikalien erzeugt werden. „Es geht aber nicht um ein Entweder-oder, sondern wir benötigen alle Technologien, wie auch Einzelfeuerungen, um die Energiewende zu meistern“, weiß Titschenbacher. Der Präsident fordert Rahmenbedingungen zur Errichtung von Großanlagen für die Versorgung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit fortschrittlichen Biokraftstoffen ein.

VISION EINER ERDÖLFREIEN LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Forstsektionschefin Maria Patek unterstrich, dass genug Rohstoff zur Realisierung einer erdölfreien und energieautarken Land- und Forstwirtschaft zur Verfügung stehe. Der Entwickler der Holzvergasungstechnologie, Professor Hermann Hofbauer, TU Wien, betonte, dass Holzgas und Holzdiesel einen wesentlichen Beitrag zur Verwertung von Schadh Holz-mengen leisten können. Holzdiesel verbrennt besser als fossiler Diesel. Für den „Drop-in-Treibstoff“ ist keine Umstellung des Fuhrparks notwendig. Zur Herstellung von 1 Liter Holzdiesel benötigt man 4 kg trockenes Holz, für 1 Kubikmeter Holzgas sogar nur 3 kg. Österreich muss laut EU-Richtlinie REDII bis 2030 eine Quote von 3,5 Prozent an fortschrittlichen Biotreibstoffen im Verkehrsbereich erreichen. „Durch die Umstellung der Land- und Forstwirtschaft schaffen wir bereits 3 Prozent“, erklärte Hofbauer.



Spannende Diskussionen der Experten um den künftigen Einsatz von Holzgas moderierte TV-Journalist Andreas Jäger.

KONKURRENZFÄHIGKEIT ZU FOSSILEM DIESEL

Den Investitionsbedarf für die Holztreibstoffe bezifferte Hofbauer mit rund 2 Milliarden Euro. „Würde man dagegen alle Traktoren in der Land- und Forstwirtschaft auf einen elektrischen Betrieb umstellen, würde das 12 Milliarden Euro kosten“, informiert er. Ein wirtschaftlicher Betrieb der Anlagen sei mit Investitionsförderungen und einer CO₂-Bepreisung möglich. Mit einer Anlagengröße von 100 MW erzielt man den günstigsten Literpreis. Um beispielsweise die gesamte Land- und Forstwirtschaft fossillfrei zu machen, würden neun Holzdielesanlagen à 100 MW und eine Anlage für Holzgas benötigt.

HOLZ- STATT ERD GAS

Eine Studie des Fachverbandes Gas Wärme (FGW) und des ÖBMV ergab wirtschaftliche Potenziale von 4 Milliarden m³ „grünes Gas“ (derzeit 9 Milliarden m³ Erdgasverbrauch) und zusätzlich 1 Milliarde m³ Wasserstoff. „Mit Effizienzsprüngen bei Gebäuden ist in der Zukunft der Erdgasersatz durch Holzgas und Wasserstoff möglich“, ist FGW-Obmann Peter Weinelt überzeugt. Er rief dazu auf, rasch zur Umsetzung zu kommen: „Die Gelegenheit ist günstig wie nie. Jeder hat verstanden, dass Regionalität wichtig ist. Holzgas ist eine Riesenchance für regionale Wertschöpfung.“ Einen kleinen Beitrag zum Klimaschutz konnte auch die Veranstaltung selbst leisten, da durch die Konzipierung als Online-Konferenz viele Anreisewege vermieden wurden. 🌱

Die blaue Holzgasflamme ist das Sinnbild für eine teerfreie Vergasung, eine wichtige Weiterentwicklung in der Geschichte der Holzvergasung.

www.biomasseverband.at • office@biomasseverband.at

Nachgefragt bei Christian Rakos, Präsident des Welt-Biomasseverbandes

„In der Landwirtschaft ist eine Verzehnfachung der derzeitigen Bioenergienutzung möglich!“

aktuell: Sehr geehrter Herr Rakos, herzliche Gratulation zur Wahl zum Präsidenten der World Bioenergy Association. Was sind Ihre wichtigsten Anliegen und Ziele, die Sie in Ihrer vierjährigen Amtszeit im Welt-Biomasseverband erreichen möchten?

Rakos: Bioenergie wird bei der Erreichung der Klimaziele eine entscheidende Rolle spielen. Ich möchte daher dazu beitragen, dass die nachhaltige Bioenergienutzung zügig weiter ausgebaut wird. Voraussetzung dafür ist, dass Politik und Öffentlichkeit auch korrekt informiert werden. Interessensgetriebene Desinformationskampagnen haben leider teilweise Vorurteile geschaffen, die wir durch faktenbasierte Information entkräften müssen. Hier sehe ich eine zentrale Aufgabe der World Bioenergy Association, vor allem auf der internationalen politischen Bühne.

aktuell: Welche Rolle spielt Bioenergie in der weltweiten Energieversorgung und welches Ausbaupotential steckt noch in ihr?

Rakos: Heute werden 13 Prozent des globalen Energiebedarfs durch Bioenergie gedeckt. Zum Vergleich: Atomenergie liefert 2 Prozent, Windenergie 1 Prozent und Solarenergie weniger als 1 Prozent. Eine Analyse der diversen wissenschaftlichen Potentialabschätzungen zeigt, dass im Bereich der Landwirtschaft eine Verzehnfachung der derzeitigen Bioenergienutzung möglich wäre – vor allem durch Nutzung heute ungenutzter Reststoffe. Für die Forstwirtschaft wird fast eine Verdoppelung der Bioenergienutzung für möglich gehalten – ebenfalls vorwiegend durch die Nutzung bislang ungenutzter Koppelprodukte der Forstwirtschaft und der verarbeitenden Industrie.

aktuell: Energie aus nachwachsenden Rohstoffen ist gerade im Hinblick auf den Klimawandel von ganz wesentlicher Bedeutung. Länder haben sich große Ziele gesteckt und Forschung und Entwicklung laufen auf Hochtouren. Können Sie mit uns einen Blick in die Zukunft wagen? – Welche Innovationen und Neuerungen in der Bioenergie können wir erwarten?

Rakos: Zu den wichtigsten Themen gehört aus meiner Sicht, dass für jene 2,5 Milliarden Menschen, die global derzeit auf nicht nachhaltige Weise mit Holz kochen eine

nachhaltige Lösung breit eingeführt wird. Ich denke da an die Nutzung landwirtschaftlicher Reststoffe die pelletiert und in Vergaserkochöfen genutzt werden. In unseren Breiten wird die Bioenergienutzung bei der Wärmebereitstellung in Haushalten aber auch in Industrie und Gewerbe sehr stark ausgebaut werden. Auch die Nutzung modernster Technologien wie die Umwandlung von Biomasse in biogenes Methan als Erdgasersatz oder biogenen Dieseltreibstoff wird derzeit intensiv beforscht.



© Georg Wilke

aktuell: Holzkraftwerke stellen für österreichische Waldbesitzer eine unverzichtbare Verwertungsschiene für bestimmte Holzsortimente und Schadholz dar. Und gerade in Zeiten des Klimawandels und im Sinne der Umwelt sollten Politik und Gesellschaft alles daransetzen, Energie aus grünen Quellen und damit eine nachhaltige Energiewende zu fördern. Gleichzeitig sind Holzkraftwerke in Österreich derzeit nur mit staatlichen Förderungen überlebensfähig und somit vollkommen von der Politik abhängig. Was sagen Sie zu diesem Dilemma und wo sehen Sie eine Lösung?

Rakos: Für die nächsten zehn Jahre wird dieses Problem hoffentlich durch das Erneuerbare Energien Ausbaugesetz gelöst werden, an dem momentan intensiv gearbeitet wird. Langfristig kann es nur so gelöst werden, dass CO₂-Emissionen mit einer Steuer belegt werden, die die immensen Schäden abbildet, die der Klimawandel verursacht. 🌱

Christian Rakos

Der studierte Physiker hat sich sein ganzes Berufsleben mit der Nutzung erneuerbarer Energie befasst. Zunächst am Institut für Technologiefolgen-Abschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dann bei der Österreichischen Energie Agentur und schließlich als Geschäftsführer des österreichischen Pelletverbandes.

World Bioenergy Association

Der Vorstand der World Bioenergy Association hat in seiner Sitzung am 6. Mai 2020 Christian Rakos zum Präsidenten des Verbandes bestellt. Rakos folgt Remigijus Lapinskas aus Litauen, dessen Funktionsperiode nach vier Jahren regulär endet.



LANDWIRTSCHAFT BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Susanne Jenner

MEHRJÄHRIGER FINANZRahmen 2021 BIS 2027 (MFR)

Anfang Juni hat die EU-Kommission (EK) den überarbeiteten Vorschlag für den MFR vorgelegt, der im Vergleich zum ursprünglichen Entwurf aus 2018 24,6 Milliarden Euro mehr für die Landwirtschaft vorsieht. Davon fließen zur Stärkung des Ländlichen Raums 21,7 Milliarden Euro in die 2. Säule. Die Mittelaufstockung diene laut EU-Agrarkommissar Wojciechowski „dabei zwei Prioritäten: erstens der Umsetzung des „Green Deal“ für den Klimaschutz und zweitens der Digitalisierung.“ Trotz der positiven Korrektur wird das künftige Agrarbudget „in 2018-Preisen“ unter dem aktuellen Niveau liegen. Österreich könnte auf Grund seiner stark ausgebauten 2. Säule leicht von den Vorschlägen profitieren.

GEMEINSAME AGRARPOLITIK (GAP) 2020+

Der Agrarausschuss des EU-Parlaments (EP) hat Ende April einstimmig eine Übergangsverordnung verabschiedet, die die Fortschreibung der derzeit geltenden GAP-Regeln um zumindest ein Jahr ermöglichen soll. Falls erforderlich, wären auch zwei Übergangsjahre möglich. Damit sollen einerseits der Landwirtschaft auch in den Übergangsjahren Kontinuität und Planungssicherheit garantiert sein und andererseits den Mitgliedstaaten ausreichend Zeit für die Fertigstellung ihrer jeweiligen nationalen Strategiepläne zur Verfügung stehen. Aktuell laufen zur Übergangsverordnung die Verhandlungen im Trilog zwischen EK, EP und EU-Rat. Weiters hat die EU-Kommission ein „Working-Paper“ vorgelegt, worin sie eine „Analyse zwischen GAP-Reform (Entwurf 2018) und dem Green Deal“ vornimmt.

Wie schon berichtet, veranstaltet das BMLRT im Zuge der Erstellung des Österr. GAP-Strategieplans diverse Fachdialoge, bei denen sich auch LFBÖ-Vertreter einbringen. Die aktuelle Situation rund um COVID-19 hat zudem Handlungsbedarf aufgezeigt, den es in der Strategieplanerstellung mit zu berücksichtigen gilt. Die Erfahrungen/Erkenntnisse der letzten Monate sollen dazu genutzt werden, auf EU-/nationaler Ebene einen Beitrag zur Schaffung einer krisenfesteren GAP für die Zukunft zu leisten. Zur SOWT-Analyse hat Vizepräsident Piatti-Fünfkirchen eine Stellungnahme für den Verband abgegeben. Er vertritt durch seine Nominierung in einigen BMLRT-Arbeitsgruppen die Interessen der Mitglieder auf Bundesebene.

EU-BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE UND STRATEGIE FARM-TO-FORK

Beide Strategien hat die EU-Kommission am 20. Mai veröffentlicht. Im Einklang mit dem europäischen Green Deal werden dabei ehrgeizige EU-Maßnahmen und Verpflichtungen vorgeschlagen, um den weltweiten Verlust an biologischer Vielfalt zu stoppen und das Lebensmittelsystem derart umzugestalten, dass globale Standards für wettbewerbsfähige Nachhaltigkeit geschaffen werden. Im Zentrum der „Farm-to-Fork“-Strategie stehen dabei: die Reduktion von Pflanzenschutz- und Düngemittel sowie Antibiotika, die Stärkung der Kreislaufwirtschaft und des Biolandbaus, die Reduktion von Lebensmittelabfällen sowie nachhaltiger Konsum. Sie soll als neue, langfristige Perspektive für den Agrarsektor gesehen werden und spielt deshalb im Zusammenhang mit den Diskussionen zur GAP-Reform eine wichtige Rolle.

Die Vertretung der EU-Kommission in Wien hat maßgebliche Stakeholder zu einem Gedankenaustausch zu beiden Strategien eingeladen. Vizepräsident Piatti-Fünfkirchen hat daran teilgenommen und diverse Kritikpunkte eingebracht. Während des Lockdowns hat eine ELO Task Force, in der der Verband durch den Vizepräsidenten vertreten war, eine Reaktion zu den Strategien vorbereitet. Diese ist unter <https://www.europeanlandowners.org/about-elo/topics/issues-and-policies/green-deal> nachzulesen. Dabei wird unter anderem die präskriptive Zielvorgabe des Green Deal und sein Mangel an Analysen kritisiert.

Der Europäische Rechnungshof hat am 5. Juni einen Sonderbericht „Biodiversität landwirtschaftlicher Nutzflächen: Der Beitrag der GAP hat den Rückgang nicht gestoppt“ publiziert.

NETZWERK UND LOBBYING

„Corona-bedingt“ fanden in den letzten Wochen die meisten Veranstaltungen als Webinare statt. Die Agrarreferentin hat u.a. an folgenden Webinaren teilgenommen: IGP-Dialog „Wie sicher ist unsere Lebensmittelversorgung“, „Seminarsreihe: Einsatz von Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft“, „Farm-to-Fork Strategie mit MEP Sarah Wiener“.

Aufgrund der extrem schwierigen Situation im Zuckerrübenanbau (Trockenheit, Rübenderbrüssler) haben der Vorsitzende des Ausschusses Zuckerrüben, Siegfried Sedlar und der LFBÖ-Vizepräsident zahlreiche Gespräche mit Vertretern des BMLRT, der Landwirtschaftskammern und des Rübenbauernbundes geführt.

Universitätslehrgang Ländliches Liegenschaftsmanagement

Der Universitätslehrgang „Ländliches Liegenschaftsmanagement“ vermittelt ein breites, interdisziplinäres Fachwissen über Nutzung, Bewertung, Entwicklung und Verwaltung von Grund und Boden.

Im Herbst 2020 bietet die BOKU diesen berufsbegleitenden und auch für Nichtakademiker geeigneten zweijährigen Universitätskurs zum vierten Mal in ihrem Weiterbildungsprogramm an. 🌱

Kontakt

Katja Hofer, Universität für Bodenkultur

0664 88586436 • katja.hofer@boku.ac.at • short.boku.ac.at/ulg-llm

Universitätslehrgang Familienunternehmen & Vermögensplanung

Der Universitätslehrgang „Familienunternehmen und Vermögensplanung (LL.M.)“ bietet Juristen die Möglichkeit einer vertiefenden Weiterbildung und Spezialisierung am Schnittpunkt von Wirtschaft, Familie und Private Wealth Management.

Der nächste Durchgang des postgradualen Lehrgangs Familienunternehmen und Vermögensplanung (LL.M.) beginnt im Oktober 2020 (3 Semester berufsbegleitend). Bewerbungen können ab sofort eingereicht werden! 🌱

Kontakt

Anna-Katharina Landeck, BA

Program Management

+43-1-4277-10856 • fuv.llm@univie.ac.at • postgraduatecenter.at

Die in Berlin geplante Generalversammlung unserer Dachorganisation ELO fand ebenfalls als Videokonferenz statt, an der Präsident Montecuccoli teilgenommen hat.

Nikolaus Berlakovich, Präsident der LK Burgenland, folgt ab September Franz Reisecker als Vertreter Österreichs beim EU-Bauernverband COPA nach.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Bei der heurigen LFBÖ-Wirtschaftspressekonferenz hat Vizepräsident Piatti-Fünfkirchen die landwirtschaftliche Bilanz 2019 präsentiert und ist detailliert auf die Auswirkungen des Klimawandels und der Corona-Krise (Grenzsicherungen, Handelshemmnisse, Preisschwankungen) eingegangen. Auch die GAP-Reform und die neuen EU-Strategien waren dort Thema (siehe Seite 32).

Der Guts- und Forstbetrieb Wilfersdorf der Stiftung Fürst Liechtenstein wurde – als erster österreichischer Betrieb – für das Projekt „Cultivating Diversity – 35 Actions for a Livable Natural and Cultural Heritage in Lower Austria“ mit dem Anders Wall Award 2019/2020 (siehe Seite 45) ausgezeichnet. Der Verband gratuliert dazu sehr herzlich. 🌱

jenner@landforstbetriebe.at

Start frei für Lindner-Hausbesuche

Lindner bietet ab Juni die Möglichkeit, die neuen Lintrac-Modelle und den stufenlosen Unitrac am eigenen Hof oder beim nächsten Händler zu testen. Die Anmeldung für die Lindner-Hausbesuche erfolgt bequem über die Lindner-Website.

Ab Mitte Juni 2020 haben Interessierte in ganz Österreich, der Schweiz und Deutschland die Möglichkeit, die neuen Lintrac-Modelle und den Unitrac 112 LDrive auf ihrem Hof oder beim nächstgelegenen Lindner-Händler Probe zu fahren. Die Terminvereinbarung für die Lindner-Hausbesuche mit Auswahl des gewünschten Fahrzeugs

läuft unkompliziert online, ein Lindner-Experte steht dann vor Ort für alle Detailfragen zum ausgewählten Fahrzeug zur Verfügung.

Die Lindner-Hausbesuche bieten eine optimale Gelegenheit, sich aus erster Hand über die neuen Lintrac-LS-Modelle mit Lastschaltung zu informieren: den Lintrac 95 LS und den Lintrac 115 LS. Außerdem im Programm: der stufenlose Lintrac 130, die Maschine des Jahres 2020 in der Kategorie Kompakttraktor. Mit 3,6 Liter Hubraum und 100 kW Leistung (136 PS) sowie einem enormen Drehmoment von 530 Nm ist der Lintrac 130 der stärkste stufenlose Lindner-Traktor.



**Lindner im Internet:
lindner-traktoren.at**

Themenreihe: Bewässerung

Beregnung sichert Erträge

Tatsache ist, dass Extrem-Wetterereignisse zunehmen. Auf lange Trockenphasen folgen enorme Niederschlagsmengen, die Böden und Pflanzen nicht aufnehmen können. Die vergangenen Hitzesommer haben gezeigt, dass Bewässerung eine wichtige Maßnahme darstellt, um den Ertrag zu sichern. Es ist unbestritten: Mit der Klimaveränderung wird die Bedeutung der Beregnung künftig noch zunehmen. Auch bei der Firma Bauer spürt man eine wesentlich höhere Nachfrage und ein wachsendes Bewusstsein der Kunden für den Bedarf an Beregnungstechnik.

VIELFÄLTIGE GRÜNDE FÜR BEREGNUNG

Gerade in Zeiten des Klimawandels ist Beregnung überhaupt die Basis, um die Versorgung mit Nahrungsmitteln sicher zu stellen. Daneben geben Landwirte unterschiedliche Gründe für die Anschaffung einer Beregnungsmaschine an. So kommt Bewässerung etwa überall dort zum Einsatz, wo aufgrund von Flächenknappheit die Produktivität erhöht werden muss, oder in Zonen, die sehr ungünstige natürliche Bedingungen vorfinden. Aber auch die Steigerung der Qualität ist ein wichtiger Faktor für Beregnungssysteme. Wassermangel bedeutet Stress für die Pflanze, was sich natürlich auch im Stärke-, Zucker-, oder Energiegehalt der einzelnen Feldfrüchte widerspiegelt.

VOM RICHTIGEN ZEITPUNKT

Entscheidend für eine effiziente Beregnung und somit für eine gute Ernte ist, dass die Pflanze zum richtigen Zeitpunkt, in der richtigen Dosis und der richtigen Wachstumsphase mit Wasser versorgt wird. Bedarfsgerechte Bewässerung ist ausschlaggebend für eine optimale Ernte und dafür, dass sich der Einsatz von Saatgut, Düngemitteln und Energie auch wirklich auszahlen.

Selbst im regenreichen England ist es etwa unerlässlich, Kartoffelfelder zu bewässern. Denn genau im Frühjahr, wenn die Kartoffeln ankeimen, regnet es in England relativ wenig. Und wenn hier nicht ausreichend Wasser zugeführt wird, ist schon vorbestimmt, dass es nur zu kleinen Erträgen kommen wird. Aber nicht nur Kartoffeln, auch Feldgemüse und Rüben zählen zu den Hauptkulturen, die ohne Beregnung nicht zufriedenstellend gedeihen. Zugleich wird beobachtet, dass auch Braugerste oder Mais immer häufiger eine Zusatzberegnung benötigen.

TECHNISCHE TRENDS

Wasser ist ein kostbares Gut und nur in begrenzter Menge verfügbar. Umso wichtiger ist es, nur die exakte benötigte Dosis zu versprühen. Ganz wichtig bei einem modernen Beregnungsmanagement ist daher die Berücksichtigung von aktuellen Klimadaten, wie Bodenfeuchte, Temperatur, Luftfeuchtigkeit sowie Bodenbeschaffenheit, um den

notwendigen Wasserbedarf der Kultur zu errechnen und zu verabreichen.

Dabei leistet eine zuverlässige, exakte Beregnungssteuerung wertvolle Dienste, am besten so automatisiert wie möglich. Und genau in diese Richtung entwickelt sich die moderne Beregnungstechnik: Exakte Steuerung, Monitoring, Einsatzplanung, Automatisierung und Smart Irrigation sind für viele Landwirte unverzichtbar.

Je effizienter der Umgang mit Wasser, desto geringer ist der Einsatz von Energie. Energieeffizienz zusammen mit Personaleinsatz ist auch bei der Anwendung von unterschiedlichen Beregnungssystemen ein wichtiger Kostenfaktor.

DIE RICHTIGE BEREGNUNG FÜR DEN BETRIEB

Welche Form der mechanischen Beregnung auch gewählt wird, die Verteilgenauigkeit entscheidet wesentlich über den Erfolg. Ein bewährtes, weltweit eingesetztes, mechanisches Beregnungssystem ist die sogenannte Trommelmaschine. Der große Vorteil dieses Systems liegt darin, dass es flexibel einsetzbar ist und einfach von einem Feld auf das nächste überstellt werden kann. Wesentlich für einen effizienten Einsatz der Trommelmaschine ist die Beibehaltung einer gleichmäßigen Einzugs geschwindigkeit, um eine konstante und genaue Regengabe über die gesamte Feldlänge zu gewährleisten. Die optimale Geschwindigkeit, die sich aus speziellen Leistungstabellen ermitteln lässt, kann mit einem Beregnungscomputer punktgenau eingestellt und über den ganzen Beregnungsbetrieb aufrechterhalten werden. Mittels speziellen Applikationen, wie der GPS-unterstützten App „SmartRain“ von Bauer, hat man mittlerweile auch die Möglichkeit, die Beregnungsmaschine zu überwachen und bedingt sogar zu steuern. Dadurch erspart man sich in weiterer Folge Arbeitszeit und natürlich auch Fahrtzeiten zu den Maschinen, womit man auch schon bei den Nachteilen dieses Systems ist: Aufgrund des erhöhten Arbeitsaufwandes und Energieeinsatzes im Vergleich zu anderen Methoden, ist es vergleichsweise teuer im Betrieb.

Rübenbewässerung
mittels Pivot.



© Bauer



© Bauer

Die Trommelmaschine wird auch in Österreichs Beregnungsgebieten häufig eingesetzt, wie hier zur Gemüsebewässerung südlich von Graz.

Aus diesem Grund geht der Trend in der Beregnung immer mehr in die Richtung von Niederdrucksystemen, die kaum Arbeitsaufwand erfordern. War es beim sogenannten Pivot lange Zeit ein Problem, dass die Ecken von Feldern nur sehr schwer ausgerechnet werden konnten, so hat man mittlerweile mit GPS oder untergrundgesteuerten Corner-Armen eine gute Lösung gefunden. Bisher unproduktive Flächen können erschlossen und eine optimale Flächenausnutzung erreicht werden. Durch die Weiterentwicklung von Pivot-Systemen zu Linear- und sogenannten Centerliner Systemen findet sich mittlerweile für jede Flächenform die perfekte Lösung.

Die Verteilgenauigkeit bei all diesen Anlagen ist durch die Verwendung von Niederdruck – Sprühdüsen sehr hoch und der große Vorteil liegt vor allem in deren Energieeffizienz. Die meisten Sprühdüsen arbeiten heutzutage schon mit einem Anschlussdruck von ca. 0,8 bar und sind damit anderen System in Bezug auf den Energieverbrauch weit überlegen. Mittlerweile geht man sogar noch einen Schritt weiter und verwendet Techniken, die es erlauben, einzelne Düsen jeder Maschine individuell ein- bzw. auszuschalten. VRI (Variable Rate Irrigation) oder übersetzt Präzisionsberegnung hält in immer mehr Ländern Einzug. Mit diesem System kann die Wassergabe ganz individuell an die entsprechende Bodenart, Pflanzenart und die Wachstumsstadien verschiedener

Pflanzen angepasst werden. Damit lässt sich zum einen die Wasserverteilung optimieren, und zum anderen ergibt sich auch die Möglichkeit, eine sehr präzise Pflanzendüngung mithilfe von Beregnungssystemen zu erreichen. Das Ergebnis ist eine perfekt auf die Kultur abgestimmte Regengabe und damit ein ökonomisch optimierter und verantwortungsvoller Umgang mit der kostbaren Ressource Wasser.

Pivot- und Linearsysteme überzeugen durch einen hohen Automatisierungsgrad und reduzierten Betriebskosten, da sie mit geringeren Anschlussdrücken auskommen. Allerdings sind diese Systeme erst ab einer gewissen Feldgröße ökonomisch. Auch gilt es zu berücksichtigen, dass fix installierte Anlagen aufgrund der Fruchtfolge und dem daraus resultierenden Anbau von wenig beregnungswürdigen Kulturen nicht jedes Jahr in vollem Umfang ausgenutzt und eingesetzt werden können.

BAUER beschäftigt sich schon seit Jahrzehnten mit diesen und anderen beregnungstechnischen Problemstellungen und investiert intensiv in die Entwicklung von energieeffizienten und damit wassersparenden Steuerungstechniken. Für eine grüne Welt und eine lebenswerte Zukunft. 🌱

Franz Peter Roll



Franz Peter Roll, Absolvent der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landtechnik in Wieselburg, ist Vertriebs- und Marketingleiter des Voitsberger Weltunternehmens Bauer GmbH. Von 2003 bis 2016 leitete er dort das Produktmanagement für Beregnung und war in dieser Zeit für zahlreiche Produktinnovationen verantwortlich.

Gerade in der kritischen Ankeim-Phase ist richtige Beregnung oft ausschlaggebend für eine reiche Ernte, wie hier auf einem Kartoffelfeld.



© Bauer



KOMMUNIKATION BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Renate Magerl

IN KRISENZEITEN IST DER WALD WICHTIGER DENN JE

Viele Menschen suchten in der Zeit der Ausgangsbeschränkungen Erholung in der Natur und speziell im Wald. Aus diesem Anlass gab es eine Reihe an Presseaussendungen: Am 21. März dem „**Tag des Waldes**“ machten die Land&Forst Betriebe Österreich darauf aufmerksam, dass der **Wald in Krisenzeiten wichtiger ist denn je**. Die Aussendung „**Waldbesitzer im Frühjahrseinsatz**“ betonte, dass der Wald neben Erholungsort auch Arbeitsplatz und Lebensraum für Tiere ist. Anfang April bestand aufgrund der langanhaltenden Trockenheit akute Waldbrandgefahr: Die Pressaussendung „**Hohe Waldbrandgefahr – Vorsicht in den Wäldern**“ gab hilfreiche Tipps, um Waldbrände zu vermeiden. Gemeinsam mit Wildtierökologe Miroslav Vodnansky riefen die LFBÖ in der Aussendung „**Der Wald ist kein Mistkübel – Wildtiere sind in Gefahr**“ zu mehr Rücksicht im Wald auf. All diese Aussendungen hatten zum Ziel, die Bevölkerung auf richtiges Verhalten im Wald zu sensibilisieren und zu verdeutlichen, dass der Wald viele Funktionen zu erfüllen hat, die alle respektiert und berücksichtigt gehören. Zudem boten der **Tag der Artenvielfalt („Wald ist Hotspot der Biodiversität“)** am 22. Mai und die Woche des Waldes („**Nachhaltig bewirtschafteter Wald ist aktiver Klimaschutz**“) Mitte Juni weitere Anlässe für Presseaussendungen.

LFBÖ IN DEN MEDIEN

Die vielfältigen Presseinformationen hatten zahlreiche Dreh- und Interviewanfragen zu Folge: So ging ORF-Reporter Jan Matejcek live vom Forstbetrieb Gut Mitterau für die Sendung **Studio 2** der Frage nach: Was darf man im Wald und worauf soll man vor allem im Frühling aufpassen? Martin Gebhart, Chronik-Chef Kurier, fragte für **SchauTV/Kurier** zu den Themen Frühling im Wald, Borkenkäfer, Holzimporte und Waldbrand nach. Das Thema Waldbrand war auch Inhalt der **Ö1- und Ö3-Nachrichten**, in denen Felix Montecuccoli erklärte, welche Verhaltensregeln einzuhalten sind. LFBNÖ-Obmann Markus Hoyos war mit **Ö1**-Journalistin Maria Harmer im Gespräch für die Sendung Journal Panorama: Kleine Käfer – großes Fressen. Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Interviewführung und so sprach **Holzkurier**-Chefredakteur Gerd Ebner per Skype-Interview mit Felix Montecuccoli über die Coronavirus-Auswirkungen und über die zu erwartende Zunahme der Borkenkäferplage. Die **Austria Presseagentur** interessierte sich ebenso für die aktuelle Situation im Wald und schlussfolgerte nach dem Interview: „Coronakrise multipliziert Klimawandel-Probleme in der Forstwirtschaft“. Zur Woche des Waldes hörte man den Verbandspräsidenten beim Einkaufen auf **Jö-Live**, dem Marktradio der Rewe-Gruppe.

ONLINE-WIRTSCHAFTSPRESSEKONFERENZ

Einen Höhepunkt der arbeitsintensiven letzten Monate stellte die Wirtschaftspressekonferenz dar, die erstmals als Online-Pressekonferenz abgehalten wurde (siehe Seite 32). Umso erfreulicher war es, dass 34 Journalisten und Branchenpartner den Weg in den virtuellen Konferenzraum fanden. 42 Berichte in allen wesentlichen Tageszeitungen, Wochenzeitungen sowie den Branchen-Fachmagazinen wurden dazu veröffentlicht.

PLAN B STATT BANKROTT

Die Furche beschäftigte sich Mitte Juni in dem Artikel „Plan B statt Bankrott“ mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft. Vizepräsident Zeno Piatti-Fünfkirchen betonte, dass er die Entwicklung der österreichischen Landwirtschaft aufgrund ihrer Kleinstrukturiertheit durchaus auf einem guten Weg sieht, wies aber auch darauf hin, dass immer ein strukturelles Grundrisiko bestehen bleibe, da Kosten und Umsatz nahe beieinanderliegen.

PAKT ZUR RETTUNG DES WALDES

Die mediale Begleitung gemeinsamer Projekte mit Branchenpartner und politischen Entscheidungsträgern war ebenso Gegenstand der letzten Monate: Ende März präsentierte die Kooperationsplattform **FHP** „Sofortmaßnahmen zur Sicherung der Wertschöpfungskette Forst-Holz-Papier“. Anfang April folgte eine gemeinsame Aussendung mit dem **Österreichischen Biomasse-Verband**, in der die Vorwärtsstrategie „Forst Holz Energie gegen drohende Rezession“ vorgestellt wurde. Ende April wurde von LFBÖ-Präsident Montecuccoli, LFBNÖ-Obmann Hoyos sowie dem NÖ LH-Stv. Pernkopf und Vertretern der NÖ Branchenverbände der „**Pakt zur Rettung des Waldes**“ gefordert.

Am 16. Juni wurde das **400-Millionen-Euro-Maßnahmenpaket** der Regierung präsentiert. LFBÖ reagierten mit der Pressaussendung „**Waldpaket ist wesentlich für die Zukunft Österreichs Wälder**“. Aus diesem Anlass wurde Felix Montecuccoli von SchauTV/Kurier interviewt und das ORF-Parlamentsmagazin „Hohes Haus“ drehte beim Verbandspräsidenten einen Beitrag für die sonntägliche Sendung.

NEU: LFBÖ-INFO-MAIL

Zu Beginn der Corona-bedingten Einschränkungen haben die LFBÖ als Informationsservice für ihre Mitglieder einen Newsletter mit aktuellen COVID19-Informationen für die Land- und Forstwirtschaft gestartet. Dieser Newsletter wird in Form von LFBÖ-Info-Mails mit anlassbezogenen aktuellen Informationen weiterführt. 🌱

magerl@landforstbetriebe.at

Umweltzeichen-Tag 2020

„Jetzt ist der richtige Zeitpunkt für nachhaltiges Wirtschaften“



Der Umweltzeichen-Tag findet jedes Jahr am 5. Juni, dem internationalen Weltumwelttag statt. Dieser wurde 1972 von den Vereinten Nationen anlässlich des ersten Weltumweltgipfels in Stockholm ins Leben gerufen.



In Österreich machte der Umweltzeichen-Tag in diesem Jahr deutlich, dass nachhaltiges Wirtschaften ein Weg durch die Coronavirus-Pandemie ist. Durch die Pandemie hat sich gezeigt, dass im Hinblick auf den Umwelt- und Klimaschutz gemeinsames Handeln notwendig ist, um eine Kehrtwende zu machen und dem Klimawandel gegenzusteuern.

„Die Klimakrise ist die große Frage unserer Zeit. Wenn die Klimakrise einmal da ist, dann geht sie nicht mehr weg. Dann wird der Krisenzustand zum Dauerzustand. Deshalb brauchen wir jetzt engagierte und ambitionierte Taten. Viele heimische Unternehmen leisten als Träger des Öster-

reichischen Umweltzeichens bereits einen wichtigen Teil zu nachhaltigem Wirtschaften. Gerade in der Corona-Krise haben wir gesehen, dass es mutige Lösungen und Maßnahmen braucht. Diesen Mut brauchen wir auch im Kampf gegen die Klimakrise“, so Klimaschutzministerin Leonore Gewessler.

ENGAGEMENT FÜR UMWELT UND KLIMA

Unternehmen und Bildungseinrichtungen mit dem Österreichischen Umweltzeichen beteiligten sich mit vielfältigen Aktionen und riefen zum nachhaltigen Umgang mit Ressourcen auf. So startete zum Beispiel die Moser Holzindustrie aus Salzburg ein Aufforstungsprogramm mit über 1.000 Setzlingen. Ein Webinar der Kathrein Privatbank zu „Nachhaltigkeit in der Vermögensverwaltung“ gab Einblick in grüne Veranlagungsformen. Im Einzelhandel waren Umweltzeichen-Produkte bei Pagro oder Libro zu vergünstigten Preisen erhältlich.

Die Land&Forst Betriebe Österreich sind auch Träger des Österreichischen Umweltzeichens und konnten erst unlängst erfolgreich rezertifiziert werden.

Mehr Informationen: www.umweltzeichen.at

Qualitätsnachweis

Land&Forst Betriebe Österreich weiterhin Ö-Cert-Qualitätsanbieter



Die Land&Forst Betriebe Österreich freuen sich, dass ihre Bewerbung um Verlängerung als Ö-Cert-Qualitätsanbieter in der Erwachsenenbildung von der Akkreditierungsgruppe erfolgreich genehmigt wurde und die LFBÖ-Qualitäts- und Transparenzmaßnahmen österreichweite Anerkennung finden.

Ö-Cert ist ein Qualitätsnachweis, der von Bund und Ländern auf der Grundlage einer Art. 15a B-VG-Vereinbarung vergeben wird. Dieser bestätigt, dass die Organisation ein österreichweit anerkanntes Qualitätsmanagementsystem anwendet.

Damit erfüllen die Land&Forst Betriebe Österreich nicht nur die Grundvoraussetzungen von Ö-Cert, die den Verband als Erwachsenenbildungsorganisation auszeichnen, sondern schaffen mit ihren zusätzlichen Maßnahmen auch ausgezeichnete Transparenz für Bildungsinteressierte und Fördergeber.

Mehr Informationen zum Ö-Cert: www.oe-cert.at

Wirtschaftspressekonferenz 2020

Landbewirtschaftung in den Fängen von Klima- und Corona-Krise

Die Land&Forst Betriebe Österreich zogen in ihrer traditionellen Wirtschaftspressekonferenz am 7. Mai 2020 Bilanz und hielten fest: Land- und Forstwirte sind in einem Netz von Klimawandel und Corona gefangen! Langanhaltende Trockenheit, Extremwetterereignisse, steigende gesellschaftliche Ansprüche und erschwerte Marktbedingungen machen den heimischen Betrieben das wirtschaftliche Überleben schwer. Die hinzugekommene Corona-Krise verstärkt diese Probleme. Als Lösungsansätze wurden ein nationaler Schulterchluss für Wertschöpfung und Regionalität, ein Pakt zur Rettung des Waldes, eine europäische Koordination bei Waldschäden und eine starke Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) gefordert.

„Das Jahr 2019 geht als drittwärmstes Jahr der 252-jährigen Aufzeichnungen in die Geschichte ein. Die langanhaltende Trockenheit, gepaart mit vermehrten Hitzetagen und Extremwetterereignissen, erschwert das Leben der heimischen Land- und Forstbetriebe. Ihre Produktionsstätten liegen unter freiem Himmel und sind direkt von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen: Erneute Rekord-Schadholzmengen, zunehmende Schadinsekten, staubtrockene Böden, Waldbrände und Dürreschäden. Das alles macht ein wirtschaftliches Überleben und eine nachhaltige Bewirtschaftung für die heimischen Betriebe nahezu unmöglich. Die Auswirkungen des Klimawandels sind nicht mehr zu leugnen und treffen uns sehr hart“, eröffnete Verbandspräsident Felix Montecuccoli die Pressekonferenz.

REKORD-SCHADHOLZMENGE UND HOLZPREISE AUF TALFAHRT

Die Holzernte ging 2019 auf 18,9 Mio. Festmeter leicht zurück, doch in der neuerlichen Rekord-Schadholzmenge von 11,7 Mio. Festmeter spiegelt sich der Klimawandel deutlich wider. Diese setzt sich zusammen aus:

- 🌿 4,9 Millionen Festmeter (vorrangig) Borkenkäferholz. Die Hauptschadensgebiete sind dabei das Wald- und Mühlviertel.
- 🌿 6,8 Millionen Festmeter Sturm-, Eis- und Schneeschäden. Dies hauptsächlich in Tirol, Salzburg, Steiermark und Kärnten.

Die Situation in den Nachbarländern stellt sich ähnlich bis noch dramatischer dar und führt zu einem enormen Markt- und Preisdruck. Der Jahresdurchschnittspreis für Nadelägerundholz sank 2019 im Vergleich zu 2018 von 85,6 Euro auf 74,4 Euro pro Festmeter und befindet sich somit seit mehreren Jahren auf kontinuierlicher Talfahrt.

„Wir brauchen Preise auf dem Niveau der Jahre 2013 bis 2015 von 90 Euro und mehr, um nachhaltig wirtschaften zu

können. Heute befinden wir uns 30 Prozent darunter und die österreichische Forstwirtschaft ist am Verhungern! In den letzten drei Jahren haben die heimischen Waldbesitzer einen Schaden von rund einer halben Milliarde Euro erlitten. Für heuer werden weitere hunderte Millionen Euro Schaden erwartet. Die negativen Auswirkungen des Klimawandels setzen sich fort!“, machte Montecuccoli auf die prekäre Situation aufmerksam und ergänzte: „Nun trifft auch noch die Corona-Krise die gesamte Wertschöpfungskette Holz massiv! Forstbetriebe kämpfen aktuell mit Arbeitskräftemangel, Nachfragerückgang, erschwerten Aufarbeitungsbedingungen sowie mit unrentablen Holzpreisen. Dennoch machen wir weiter – für die Sicherung der Zukunft unserer Wälder und der nachkommenden Generationen.“

ALS LÖSUNGSANSATZ FORDERTEN DIE LAND&FORST BETRIEBE:

1. **Nationaler Schulterchluss der Wertschöpfungskette Holz in Österreich. Ein Bekenntnis für heimische Rohstoffe und gegen den Klimawandel.**
2. **Pakt zur Rettung des Waldes Dieser soll einen Fonds zur Rettung des Waldes (1 Mrd. Euro für drei Jahre) beinhalten, Logistikmaßnahmen und Unterstützung, rasche Bewilligung und Finanzierung von Nasslagern, eine sofortige Verlängerung des Biomasseförderung-Grundsatzgesetzes und rasche Umsetzung des Erneuerbaren-Ausbau Gesetzes, die Möglichkeit alternativer Flächennutzung zur Gewinnung von erneuerbarer Energie sowie eine Steuerentlastung für die Land- und Forstwirtschaft.**
3. **Europäische Koordination der Maßnahmen und Beihilfen**

LANDWIRTSCHAFTLICHE BILANZ 2019

Vizepräsident Zeno Piatti-Fünfkirchen resümierte, dass 2019 trotz einer schlechten Ausgangslage durch einen regenreichen Mai das Schlimmste verhindert werden konnte. Inse-



Der Klimawandel spiegelte sich 2019 in einer Rekord-Schadholzmenge von 11,7 Millionen Festmeter wider.

samt macht sich jedoch der Klimawandel in der Schadenssumme deutlich bemerkbar: Von 150 Mio. Euro Schaden in der Landwirtschaft verursachten Hitze und schlechte Niederschlagsverteilung mehr als 100 Mio. Euro.

Heuer ist die klimabedingte Situation der Landwirtschaft abermals sehr ernst. Die Winterungen haben bereits erheblichen Schäden erlitten, zusätzlich nehmen Anzahl und Vielfalt der biotischen Schädlinge zu, so dass ein ausreichender Pflanzenschutz immer schwieriger wird. Der erste Schnitt im Grünland steht in vielen Gebieten Österreichs vor einem Totalausfall.

„Heuer spielt dazu die Corona-Krise eine große Rolle in der Landwirtschaft. Die landwirtschaftlichen Betriebe spüren die Handelshemmnisse und Grenzsicherungen besonders stark. Ackerbau-Betriebe sind mit längeren Lieferzeiten und Preisschwankungen bei Saatgut und Düngemittel konfrontiert, von der Gastronomie direkt abhängige Sparten wie z.B. Fleisch und Gemüse kämpfen mit Umsatzeinbußen und auch ein Arbeitskräftemangel ist großflächig zu spüren“, so Piatti-Fünfkirchen.

Im Hinblick auf den Klimawandel und den zahlreichen zusätzlichen Herausforderungen verbildlichte der Vizepräsident: „Momentan fahren wir 140 km/h auf einer vierspurigen Autobahn, von der wir wissen, dass sie demnächst in einen rumpligen Feldweg übergeht. Zahlreiche Ausfahrten zeigen sich, aber das Lenkrad wird nicht umgerissen. Es bleibt nicht mehr viel Zeit dies zu tun!“

EUROPÄISCHE ENTWICKLUNGEN

Die Land&Forst Betriebe Österreich gaben in ihrer Pressekonferenz ein klares Bekenntnis zur Europäischen Union ab,

denn „für die Lösung der globalen Probleme brauchen wir internationale Koordination, Kooperation und Integration. Der Erfolg von Maßnahmen gegen globale Probleme wie etwa Klimawandel, Corona und Co hängt davon ab, dass Akteure ihre Bemühungen global vervielfachen.“

Im European Green Deal sehen die Land&Forst Betriebe ein zukunftsweisendes Instrument, das mit Strategien wie Farm2Fork, Biodiversitätsstrategie oder Forststrategie klare Absichten im Kampf gegen Klimawandel, Biodiversitätsverlust etc. erkennen lässt und wahrscheinlich wichtige Priorität bei der Ausgestaltung der neuen GAP setzen wird. Für die Umsetzung braucht es aber eine detaillierte Analyse, denn voreilig ideologisch motivierte Prozentsätze werden abgelehnt und führen zu Zielkonflikten und nachteiligen Effekten.

Für die sich abzeichnende zweijährige GAP-Übergangsfrist müssen jedenfalls, im Sinne der langfristigen Planungssicherheit, die alten Spielregeln gelten. Um den betriebswirtschaftlichen Druck auf die Betriebe einzudämmen, müssen neue umweltrelevante Ambitionen finanziell auch abgedeckt sein und ohne Ausnahmen, Obergrenzen und Einschränkungen abgegolten werden. Instrumente wie Capping sind vor allem auf nationaler Ebene kontraproduktiv, da sie zu einer Schwächung der Haupteinwerbungsbetriebe führen aber niemandem helfen. 🌱

magerl@landforstbetriebe.at

Mehr Informationen und die Präsentation zur Pressekonferenz finden Sie auf www.landforstbetriebe.at



Heuer ist die klimabedingte Situation der Landwirtschaft abermals sehr ernst.



Wald trifft Schule

Die Vielfalt des Waldes auf einen Klick

Der Wald hat viele Funktionen und Facetten – und genauso vielfältig und bunt sind auch die verfügbaren Bildungsunterlagen zu diesem Themenbereich. Mit www.waldtrifftschule.at startet nun die Kommunikationsdrehscheibe zwischen Schulen, Wald-Organisationen und Anbietern von waldrelevanten Unterlagen.

Vier Arbeitsbereiche, dutzende Arbeitsgruppen-Sitzungen, viele Inputs und Anregungen sowie mehr als 100 Unterrichtsmaterialien zum Thema Wald trugen dazu bei, dass nun www.waldtrifftschule.at online präsent ist. Auf dieser Kommunikationsdrehscheibe findet sich ab sofort ein umfangreiches Angebot an Unterrichtsmaterialien zum Themengebiet Wald für Pädagogen, für Schüler und für alle am Wald interessierten Personen. Damit bereichert Wald den Unterricht und es trifft auch vermehrt pädagogisches Know-how auf Forst-Wissen.

Wie bereits im aktuell 3.19 berichtet, wurde im Rahmen der Projektinitiative „Internetplattform Wald&Forst“ unter der Federführung der Land&Forst Betriebe Österreich mit dem Titel „WALD trifft SCHULE“ ein One-Stop-Shop-System

entwickelt, um das Thema Wald in der Bildungsarbeit zu forcieren. Auf www.waldtrifftschule.at steht nun mit derzeit vorerst rund 70 Materialien ein breitgefächertes Angebot an Waldthemen für den Unterricht zur Verfügung – und das für jede Schulstufe. Dieses vielseitige Angebot wurde gesammelt, geordnet und von Experten geprüft. Dabei handelt es sich um einen Schulterschluss von zahlreichen Organisationen aus dem Forst-, Umwelt- und Wirtschaftsbereich sowie dem pädagogischen Sektor.

„In der Waldstrategie 2020+ liegt bereits ein Fokus darauf, die Gesellschaft zu informieren. Wir müssen verstärkt über die vielseitigen Funktionen des Waldes und sein breites Leistungsspektrum aufklären – auch im Sinne unserer Klima- und Energiestrategie. Dabei sollten wir von Anfang an bei den Kindern ansetzen, das

Bewusstsein für die nachhaltige Bewirtschaftung und die Erhaltung der Waldfunktionen zu schärfen“, sagte Elisabeth Köstinger, Bundesministerin für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus, anlässlich des Launch von www.waldtrifftschule.at Mitte Mai und freute sich über diesen Meilenstein in der Projektumsetzung.



Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

 LE 14-20
Entwicklung für das Ländliche Raum

 Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

WALD IST TEIL VIELER LEHRPLÄNE

Der Wald und seine Funktionen sind Teil vieler Lehrpläne. Schon in der Volksschule ist im Sachunterricht das Ziel verankert, Verständ-

nis für die Natur als Lebensgrundlage des Menschen zu vermitteln. In den höheren Schulstufen wird die Thematik rund um die verschiedenen Aspekte des Waldes in den Unterrichtsfächern Geographie und Wirtschaftskunde sowie Biologie behandelt.

Zahlreiche Organisationen bieten bereits Materialien zum Themengebiet Wald für den Unterricht an. Allerdings ist dieses Angebot in der Fülle an Informationen, die das Web 2.0 bietet, oft nicht leicht auffindbar. „Deshalb war es uns in Kooperation mit vielen Partnern wie unter anderem dem Bundesforschungszentrum für Wald, dem Umweltdachverband, der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik oder mit Katharina Bancalari – Wald.Bildung.Management besonders wichtig, alle diese gut verfügbaren Materialien zu kanalisieren und über ein zeitgemäßes Tool einfach, klar, geprüft und zentral zur Verfügung zu stellen,“ erklärt Bernhard Budil, Generalsekretär der Land&Forst Betriebe Österreich und Initiator des Projekts „Internetplattform Wald&Forst“.

Gerade in Zeiten von Fake-News ist es besonders wichtig, faktenbasiertes und aktuelles Wissen für den Unterricht bereitzustellen. Die Sichtung der Unterlagen zeigt, dass inhaltlich schon viele Themen rund um Wald und Forst abgedeckt sind. Inhaltliche Lücken sollen zukünftig kontinuierlich geschlossen und um die Elemente der Bildung für nachhaltige Entwicklung erweitert werden.

BRÜCKENSCHLAG ZWISCHEN WALDWISSEN UND SCHULE

„Mit der Plattform www.waldtrifftschule.at wollen wir Pädagogen bei ihrer Aufgabe, unsere Kinder bestmöglich auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten, unterstützen. Gleichzeitig liegt uns viel daran, unsere Verantwortung wahrzunehmen, indem wir ein Grundverständnis für die Waldwirkungen schaffen und damit die Ressource Wald nachhaltig sichern. Diese Kommunikationsdrehscheibe soll zukünftig Anreiz sein und den Austausch zwischen Pädagogen und forstlichen Experten forcieren“, so Verbandspräsident Felix Montecuccoli.

Das Projekt „Internetplattform Wald&Forst“ wurde von den Land&Forst Betrieben Österreich im Jahr 2018 initiiert. An der Erstellung der Webseite www.waldtrifftschule.at wirken zahlreiche Organisationen aus dem Forst-, Umwelt-, Wirtschafts- und PädagogInnen-Sektor mit. Das Projekt wird durch Mittel von Bund, Ländern und der Europäischen Union im Rahmen der LE 14-20 gefördert. 🌱

schuh@landforstbetriebe.at



Linktipp:

www.waldtrifftschule.at

Pöttinger TERRASEM

Sätechnik für Profis

Effizienzsteigerung, Bodenschonung, Arbeitsqualität und intelligente Landtechnik stehen bei Pöttinger immer im Mittelpunkt bei der Entwicklung neuer Technik. In der Sätechnik hat das Unternehmen viele Neuerungen auf den Markt gebracht:

Das TERRASEM Mulchsaatkonzzept von Pöttinger vereint die Arbeitsschritte Bodenbearbeitung, Rückverfestigung und Saat in einer Maschine. Die effektive Kurzscheibenegge, der einzigartige Reifenpacker sowie die perfekte Säschiene sorgen für ein optimales Arbeitsergebnis. Um mit der Mulchsaatmaschine auch auf gepflügtem Land perfekte Arbeitsbedingungen zu erreichen, wurde für die TERRASEM Mulchsaatmaschine ein Frontboard entwickelt. Damit werden spielend grobe Schollen und Unebenheiten vor den Werkzeugen entsprechend eingeebnet. Pöttinger hat durch das Frontboard das Einsatzspektrum nochmals erweitert.

Das durchdachte Konzept ermöglicht den Einsatz der Pöttinger TERRASEM Mulchsaatmaschinen unter verschiedenen Bedingungen, wie konventionelle Saat, Mulchsaat oder die kosteneffiziente Mulch-Direktsaat.





RECHT BERICHT AUS DEM FACHBEREICH

von Fabiana Freissmuth



RECHTLICHE ANFRAGEN UND BERATUNG

Kaum ein Bereich des Berufs- und Privatlebens war in den vergangenen Wochen nicht von der Corona-Situation betroffen. Dies spiegelte sich auch in der Rechtsberatung des Verbandes wider. Ein zentraler Aspekt der Tätigkeit der letzten Wochen waren intensive Recherche und Vermittlung aktueller Informationen sowohl in der Einzelberatung als auch auf der Verbandswebsite oder über die per E-Mail versendeten LFBÖ-Corona-Hinweise. Auf diesen Wegen wurden die Verbandsmitglieder aber auch die Gremien des Verbandes laufend über die aktuellsten Änderungen auf gesetzlicher Ebene und zu den Unterstützungsmöglichkeiten informiert und beraten. Daneben wurde die Rechtsberatung auch abseits von Corona-bedingten Themen in Anspruch genommen und so Anfragen aus verschiedenen Rechtsbereichen wie etwa zu Dienstbarkeiten oder Haftungsfragen, verwaltungsrechtliche Themen (Forstrecht, Wasserrecht, Jagdrecht) oder auch dem Arbeitsrecht beantwortet.

VERANSTALTUNGEN UND WEITERE VERBANDSTÄTIGKEITEN

Durch rasche Adaptierungsmaßnahmen und Flexibilität vieler Veranstalter konnten trotz der aktuellen Situation viele Veranstaltungen auf digitalem Wege durchgeführt werden. Ende März standen hier naturgemäß vor allem die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf dem Programm, wie etwa bei den Webinaren des Arbeitgeberverbandes für Land- und Forstwirtschaft oder der Kanzlei Schönherr zu arbeitsrechtlichen Auswirkungen der Pandemie. Am 22. April fand der LFBÖ-Rechtssprechtage ebenfalls virtuell bzw. telefonisch statt. Im Mai startete eine Veranstaltungsreihe des LFI mit Themenschwerpunkt zu Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft, bei der neben aktuellen Entwicklungen und Möglichkeiten neuer Technologien auch der ab Anfang 2021 geltende neue EU-Rechtsrahmen für Drohnenflüge präsentiert wurde. Ende Mai und Ende Juni trug Verbandsjuristin Fabiana Freissmuth im Rahmen der Vorbereitung zur forstlichen Staatsprüfung zum Thema der Kurzarbeit vor. 🌱

Nächster Rechtssprechtage
mit Verbandsjuristin Fabiana Freissmuth und
Rechtsanwalt Stephan Probst

14. September ab 14.00 Uhr

Anmeldungen vorab bitte an: freissmuth@landforstbetriebe.at
oder unter **01 533 0227 18 bzw. 0664 853 64 57**. Nähere organisatorische Details werden zeitgerecht bekanntgegeben.

Judikatur aktuell

OGH ZUM KUH-URTEIL: HAFTUNG DES LANDWIRTS, ABER MITVERSCHULDEN DER HUNDEHALTERIN

Im „letzten Akt“ des Rechtsstreites zum Vorfall vom Juli 2014, bei dem eine Almbesucherin von der Kuhherde des beklagten Landwirts angegriffen und getötet wurde, entschied der OGH nun, dass zu gleichen Teilen ein Verschulden sowohl des Landwirts als auch der Getöteten vorlag. Zwar hat der OGH zur Tierhalterhaftung in der Alm- und Weidewirtschaft bereits mehrmals festgehalten, dass grundsätzlich keine Verpflichtung besteht, durch Weidegebiete führende Wege abzuzäunen. Da aber in diesem Fall besondere Umstände vorlagen, wäre es objektiv geboten gewesen, einen Weidezaun zu errichten. Dem Landwirt war schon aufgrund anderer vergangener Vorfälle bekannt gewesen, dass seine Mutterkühe „besonders unruhig und aggressiv waren“, besonders wenn sich Hunde in der Nähe befanden. Dazu kam die erhöhte Wahrscheinlichkeit eines Schadenseintrittes am Unfallort, da sich dort ein von Wanderern (welche nicht selten Hunde mitführten) häufig besuchtes Gasthaus befand. Daher wäre es in diesem besonderen Fall gefordert und zumutbar gewesen, Zäune aufzustellen. Das Mitverschulden der Wanderin war aber dennoch gegeben, da sich diese mit ihrem Hund trotz vorhandener Warnschilder (die explizit vor der Gefahr warnen, die bei Zusammentreffen von Hunden und Mutterkühen besteht) der Kuhherde näherte und die Leine derart um ihre Hüfte geschlungen und fixiert war, dass sie sich von dem Hund nicht rechtzeitig lösen konnte als dieser den Angriff der Kuhherde verursachte. Daher war eine beachtliche Sorglosigkeit ihrerseits gegeben.

OGH vom 30.04.2020, 5 Ob 168/19w

VWGH: KEIN RECHT DES NACHBARN AUF BAUMERHALTUNG

Nachbarn haben in baurechtlichen Verfahren nach der Wiener Bauordnung keine Möglichkeit, um die Rodung von Bäumen auf einem Baugrundstück zu verhindern. Auch sind Nachbarn nicht zur Geltendmachung von naturschutzrechtlichen Vorschriften legitimiert. Die Erhaltung des Baumbestandes kann somit nicht von Nachbarn gefordert werden, da es sich bei der Rodung nicht um die Verletzung eines „subjektiv-öffentlichen Nachbarrechtes“ handelt – und nur solche können gerichtlich geltend machen.

VwGH vom 27.11.2019, Ra 2019/05/0245 🌱



oder eines (nicht motorisierten) Rollstuhls ist erlaubt. Gemäß § 33 Abs. 3 Forstgesetz ist eine über dieses Betretungsrecht hinausgehende Nutzung wie das Lagern bei Dunkelheit, Zelten, Befahren (ob mit PKW, Motorrad, Fahrrad) oder Reiten nur mit Zustimmung des Waldeigentümers bzw. des Forststraßenhalters zulässig. Auch das Führen von Pferden im Wald ist nach geltender Judikatur grundsätzlich nicht gestattet. Klettern (ohne Anlegen von Steigen oder Anbringen von Bohrhaken in Felswänden) ist erlaubt – wobei oftmals dies nicht im Wald selbst geschieht und somit wieder die Frage nach dem Betretungsrecht offen sein kann.

Der Wald als Erholungsraum und Freizeitparadies erfreut sich nicht erst seit den Corona-bedingten Einschränkungen großer Beliebtheit. Unklar ist oft, wie weit man eigentlich gehen darf, ohne dabei den Wald selbst und alle seine Funktionen zu gefährden. Denn der Wald ist vieles – neben Erholungsgebiet ist er auch Lebensraum, ein sensibles Ökosystem und nicht zuletzt auch Arbeitsplatz für hunderte Menschen in Österreich. Für Waldbesucher mag es daher oft schwierig sein, zu unterscheiden, was erlaubt ist und was nicht. Nachfolgend daher eine Zusammenschau der wichtigsten Punkte, die zu beachten sind.

Unter dem Sammelbegriff der Freizeitnutzung sind viele Varianten eines Aufenthalts im Wald vereint, aber welche dieser Aktivitäten sind auch zulässig? Zentrale Norm ist § 33 Forstgesetz: **Jedermann darf den Wald zu Erholungszwecken betreten und sich dort aufhalten.** Nicht als Wald, der betreten werden darf, gelten z.B. Waldflächen mit forstbetrieblichen Einrichtungen wie Holzlager- oder Geräteplätzen, Betriebsstätten von Bringungsanlagen und deren Gefährdungsbereiche. Für Forststraßen gilt dies nicht und sie dürfen somit betreten werden, außer es liegt eine andere Ausnahme vom Betretungsrecht vor wie etwa ein gesperrtes Waldgebiet. Auch Wieder- und Neubewaldungsflächen mit einem Bewuchs von unter drei Metern („Jungwald“) dürfen nicht betreten werden. Nicht als Wald zählen etwa auch Waldwiesen, Skipisten, Gewässer, Schluchten oder größere Felswände. Daher ist bereits grundsätzlich zu unterscheiden, ob man sich überhaupt auf Waldboden befindet oder auf einer Grundfläche anderer rechtlicher Natur, für die es oft kein Betretungsrecht gibt.

Das Betretungsrecht umfasst das **Begehen des Waldes zu Erholungszwecken auf „eigenen Beinen“.** Tourenskigehen und Schneeschuhwandern sind grundsätzlich gestattet, sofern keine Loipen oder Wege angelegt werden, wobei es im Bereich von „Einstiegshilfen“ (also Skiliftanlagen) weitere Einschränkungen gibt. Das Mitführen eines Kinderwagens

Nicht jede Tätigkeit dient auch dem **Erholungszweck.** So sind berufliche bzw. kommerzielle Veranstaltungen wie etwa entgeltlich angebotene Führungen oder Sportveranstaltungen nicht vom Betretungsrecht umfasst. Eine Zustimmung des Grundeigentümers ist also erforderlich, da die (zustimmungslose) Benützung fremden Eigentums für eigene Erwerbszwecke nicht zulässig ist. Ebenso nicht dem Erholungszweck zuzurechnen ist der Waldaufenthalt zu Schulungs- oder Ausbildungszwecken oder militärische Übungen. Auch sind **eigenmächtige Veränderungen im Wald**, wie etwa das Markieren von Wegen, Anlegen von Kletterrouten oder Steigen unzulässig und können neben einer Verwaltungsstrafe auch zivilrechtliche Klagen nach sich ziehen.

Wichtige Hinweise und stets zu beachten sind **Sperren** bzw. die entsprechende Beschilderung. Zur eigenen Sicherheit sollten Waldbesucher keinesfalls Sperren ignorieren, die aus gutem Grund angebracht werden, wenn z.B. regulär oder aber auch nach einem Sturmereignis oder in Folge des Borkenkäferbefalls notwendige Aufarbeitungsarbeiten durchgeführt werden. Auch aus jagdlichen Gründen können Gebiete zeitweise gesperrt werden – dies dient dem Schutz des Wildes oder der Sicherheit und ist ebenso von Waldbesuchern zu respektieren.

Diese Darstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da es auch mit dem Fortschreiten neuer Technologien (Stichwort Drohnen) und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten immer wieder neue Fragestellungen in diesem Zusammenhang gibt. Abschließend daher der Hinweis in Richtung Waldbesucher, bei Unternehmungen in der freien Natur und im Wald den „gesunden Hausverstand“ zu aktivieren, damit unter gesamthafter Berücksichtigung aller Interessen einem genussvollen und sicheren Waldbesuch nichts im Wege steht. 🌿

freissmuth@landforstbetriebe.at

Digitale Technologien in der Land- und Forstwirtschaft

Digitalisierung auf den Boden bringen

Die Einsatzmöglichkeiten digitaler Technologien in der Land- und Forstwirtschaft scheinen täglich mehr zu werden. Verfolgt man Fachzeitschriften, Messen oder Tagungsprogramme, so scheinen sich auch Begriffe wie Smart Farming oder Precision Farming zunehmend im agrarischen Wortschatz zu etablieren. Dennoch ist die Begeisterung über so manche Entwicklung nicht unbegrenzt: Ist manches Mal der Nutzen einer Innovation nicht immer gleich ersichtlich, herrscht andernorts Sorge über Datenhoheit oder rechtliche Unklarheiten.

Vor kurzem durfte man in der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) ein kleines Jubiläum feiern: Fünf Jahre ist es her, seit der erste Sentinel-2-Satellit im Rahmen des großen europäischen Erdbeobachtungsprogrammes Copernicus in Richtung Erdumlaufbahn aufbrach. Diese Art von Satelliten (mittlerweile sind es zwei) haben den Zweck, die Erde alle fünf Tage zu überfliegen und dabei kontinuierlich Daten über den aktuellen Zustand der Erdoberfläche zu übermitteln.

Land- und Forstwirtschaft sind neben dem Monitoring großflächiger Landnutzungsänderungen und von Katast-

rophenergebnissen jedenfalls primäre Einsatzgebiete der Technologie. So können die Satellitenbilder beispielsweise als Grundlage für die teilflächenspezifische Düngung herangezogen werden. Dabei werden, vereinfacht gesagt, Feldstücke in unterschiedliche Zonen eingeteilt, um die Düngung (in Kombination mit Bodenproben) auf die jeweiligen Teilflächen abstimmen zu können.

Nicht weniger prominent als teilflächenspezifische Verfahren sind mittlerweile auch kameragesteuerte Hackgeräte zur Beikrautregulierung, tierindividuelle Sensoren (Ohrmarken, Halsbänder etc.) zur Brunsterkennung oder diverse Einsatzmöglichkeiten von Drohnen (vom Bestandesmonitoring über Nützlingsausbringung bis hin zur Rehkitzrettung) und viele weitere Technologien. Einer aktuellen Umfrage in Deutschland zufolge geben 8 von 10 Betriebsführer an, bereits mindestens eine dieser Smart Farming-Technologien auf ihren Betrieben einzusetzen. Die größten Teile fallen hier demnach in der Innenwirtschaft auf automatische Fütterungssysteme bzw. in der Außenwirtschaft auf GPS-Lenksysteme. Immerhin 11 Prozent der Betriebe unseres großen Nachbarn setzen Drohnentechnologien ein, auch wenn die eigentliche Innovation (und zugleich Herausforderung) weniger im eigentlichen Flug, sondern in der anschließenden Datenauswertung am Boden besteht.

NUTZEN – INNOVATION FARM

Ein zentraler Punkt dabei ist stets die Darstellbarkeit des konkreten Nutzens für den einzelnen Betrieb – denn nur weil etwas rein technisch unter Laborbedingungen funktioniert und sich zudem modern anhört, bedeutet das noch lange nicht, dass es auch den speziellen Anforderungen der österreichischen Landwirtschaft gerecht wird. Auch die ökonomische Sinnhaftigkeit ist – wie bei Technik- und Infrastrukturnutzung generell – nicht immer gegeben.

Genau hier knüpft das Projekt „Innovation Farm“ an, bei dem ausgehend von drei Standorten (Wieselburg, Mold, Raumberg-Gumpenstein) auf österreichweit rund 20 Pilotbetrieben Technologien unterschiedlichster Arten und Hersteller erprobt und getestet und für Interessierte „greifbar“ gemacht werden. Die Palette ist breit und



Weblinks

umfasst u.a. Verfahren zur variablen, satellitengestützten Maisaussaat, kameragestützten Saatbettbereitung, teilflächenspezifischen Grünlandnachsaaat oder auch zur sensorbasierten Brunsterkennung und zum digitalen Wiederkaumonitoring.

DATENHOHEIT

Technische Neuerungen und Innovationen sind per se nichts Außergewöhnliches. Seit vielen Jahrzehnten (und auch davor) versuchte man in der Landwirtschaft stets, einzelne Arbeitsschritte sowie die dazu notwendigen Werkzeuge zu verbessern und weiterzuentwickeln. Das Revolutionäre an der Digitalisierung ist die kontinuierliche Generierung, Verarbeitung und Verfügbarkeit von Daten. Genau dieses – für die vorhin genannten Anwendungen entscheidende – Phänomen lässt vielerorts auch Skepsis gegenüber der Landwirtschaft 4.0 aufkommen. Denn nach wie vor scheinen klare Antworten auf neue Fragen der Datenhoheit, des Dateneigentums und anderer wirtschaftsethischer Fragen nicht oder nur unzureichend geklärt. Dazu kommen Sorgen technischer Natur: Denn wo auch immer Daten und Informationen anfallen, muss auch der Verantwortung zur Absicherung und zum Schutz dieser Daten nachgekommen werden.

INFRASTRUKTUR ALS VORAUSSETZUNG

Hinzu kommt auch eine Art fehlende Verteilungsgerechtigkeit beim Zugang zu Breitbandinfrastruktur. Nach wie vor ist Österreich Nachzügler bei diversen internationalen Rankings zur direkten Versorgung mit Glasfaseranschlüssen – so liegt beispielsweise der Anteil der Haushalte mit aktivem Glasfaserdirektanschluss im niedrigen einstelligen Bereich. Zwar scheint die Überbrückung der „letzten Meile“ mit konventionellen Kupferleitungen derzeit noch für viele Standardinternetnutzer ausreichend zu sein. Mittel- und langfristig führt jedoch an einer besseren Anbindung des ländlichen Raumes an Gigabitnetze kein Weg vorbei. Schon gar nicht für jene landwirtschaftlichen Betriebe, die bereits heute Gefallen an den neuen Möglichkeiten der Landwirtschaft 4.0 gefunden haben. 🌱

Cluster Digitalisierung in der Landwirtschaft: Innovation Farm

Anfang 2020 startete eine bundesweite Kooperation zwischen Forschungseinrichtungen, Bildungs- und Beratungsorganisationen und landwirtschaftlichen Verbänden, die sich im „Cluster Digitalisierung in der Landwirtschaft“ zusammenschlossen. In vier Projekten widmen sich Akteure der Nutzbarmachung neuer Technologien für die Praxis, digitalen Methoden in der Beratung, rechtlichen Herausforderungen sowie ökologischen Chancen. Nähere Informationen zum Teilprojekt Innovation Farm (siehe Artikel) finden sich unter www.innovationfarm.at

LK DIGITAL: Die Wissensplattform für Digitalisierung in der Landwirtschaft

All diese Lösungen verlangen ein Mindestmaß an digitalen Fertigkeiten und an Know-how der Betriebsführer. Das LFI Österreich bietet mit der Wissensplattform **lkdigital.at** einen zentralen Knotenpunkt für spannende Fachartikel, Erklärvideos und Veranstaltungshinweise zu digitalen Themen.

Web-/Farminarreihe: Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft

Das „Netzwerk Zukunftsraum Land LE 14–20“ veranstaltete im Mai und Juni eine Webinar- und Farminarreihe zu Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft. Dies umfasste unter anderem Einsatzmöglichkeiten in Acker- und Weinbau ebenso wie in der Forstwirtschaft. Die Video-Aufzeichnungen sind nach wie vor online unter www.zukunftsraumland.at/video aufrufbar.

Martin Hirt



ist als Referent in der Abteilung Agrar- und Regionalpolitik der Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ) tätig. Zu seinen Aufgabenbereichen zählt Digitalisierung in der Land- und Forstwirtschaft im Zusammenhang mit Wissenstransfer durch Bildung und Beratung. m.hirt@lk-oe.at



Kooperationsplattform Forst Holz Papier

Sofortmaßnahmen zur Sicherung der Wertschöpfungskette

Mit nachfolgenden Statements ersuchte FHP Ende März in einem nationalen Schulterchluss die Bundesregierung, die Wertschöpfungskette mit (Sofort)-Maßnahmen zu unterstützen, damit in diesen außerordentlichen Krisenzeiten die Erhaltung des Waldes und seiner Funktionen sowie der Fortbestand der Wertschöpfung und wichtige Arbeitsplätze gesichert werden können.

Sicherung der

Wertschöpfungskette in der Krise und in Zukunft

- ✔ **Wir brauchen eine starke Holzindustrie in Österreich!**
- ✔ **Wir benötigen weiterhin eine nachhaltige Forstwirtschaft in Österreich!**
- ✔ **Wir müssen die Basis einer zukunftsfähigen Bioökonomie sein!**

Wir bekennen uns zu:

- ✔ **Nachhaltiger Forstwirtschaft als verlässlicher Rohstofflieferant**
- ✔ **Stabile Holzwirtschaft, die vorrangig heimisches Holz verarbeitet**
- ✔ **Gemeinsamer Einsatz für mehr Holzverwendung zur Reduktion der Treibhausgase**

BETROFFENHEIT DURCH DIE CORONA-KRISE

Die weltweite Corona-Krise betrifft auch die Wertschöpfungskette Holz, von den Waldbesitzern über die Betriebe der Holzverarbeitung bis hin zu den Arbeitern und Angestellten, massiv. Durch das weitestgehende Herunterfahren des gesellschaftlichen Lebens sowie Quarantäne-Notwendigkeiten und Unterbrechung von Lieferketten, fehlen neben wichtigen Arbeits- und Schlüsselkräften auch zentrale Absatzmärkte. Demnach mussten Holzindustrie-Produktionen stark zurückgefahren oder ganz gestoppt werden. Mittlerweile ist der gesamte europäische Markt davon betroffen, die regionale Wertschöpfung mit 172.000 Betrieben und rund 300.000 Mitarbeitern sowie Teile der

Versorgungssicherung in Österreich bedroht. Hierzu seien Hygieneartikel, medizinische Hilfsmittel ebenso erwähnt, wie Verpackungsmaterialien für die Lebensmittelindustrie, regionale Wärme- und Energieversorgung und andere versorgungswichtige holzbasierte Produkte.

ZUSÄTZLICHE BELASTUNG DURCH SCHADHOLZKRISE

Der Sektor ist aktuell nicht nur von der Corona-Krise voll betroffen. In den kommenden Wochen und Monaten ist zudem eine schwer zu bewältigende Schadh Holzkrise zu erwarten. Ein damit verbundenes Überangebot an Holz, verursacht durch Borkenkäfer, Windwürfe und Schneedruckschäden beschert nicht nur den Waldbesitzern hohe Einkommenseinbußen, sondern bereitet wegen der Unplanbarkeit auch der Holzindustrie massive Probleme bei der Aufnahme von Schadh Holz.

Seit nunmehr drei Jahren stellen die negativen Folgen des Klimawandels insbesondere die Forstwirtschaft auf eine extreme Belastungsprobe. Die aktuelle Corona-Krise mit starken Produktionseinbußen in der Holzindustrie, gekoppelt mit dem auch heuer wieder zu erwartenden enormen Schadh Holzaufkommen und einer geschwächten Forstwirtschaft droht sich das Problem innerhalb der Wertschöpfungskette weiter zu verschärfen. Wirkungsvolle und rasche Gegenmaßnahmen müssen getroffen werden.

In der Überzeugung, dass nur durch enge Zusammenarbeit der Branche die aktuellen und kommenden Herausforderungen gemeistert werden können, erklären sich die



Partner der Wertschöpfungskette Holz zu einem nationalen Schulterchluss: **Die Spitzenvertreter von FHP werden sich bestmöglich darum bemühen, dass vorwiegend heimisches Holz verarbeitet wird und ausreichend Holz aus heimischen Wäldern zur Verfügung steht.**

Sofortmaßnahmen für die Wertschöpfungskette

Rasche Umsetzung zur Bewältigung der Corona- & Schadholzkrise

1. Rahmenbedingungen und Förderungen im Bereich Transport & Logistik schaffen

Das Schadholz rasch aus dem Wald und auch bestmöglich in die Industriestandorte zu bekommen, wird essentiell, um die Waldschäden so gering wie möglich zu halten. Einfache Lösungen für den kombinierten Verkehr und Optimierung der Verladung auf die Bahn sind notwendig. In diesen Zeiten essentiell ist die Transportkosten deutlich zu verringern. 50-Tonnen Rundholztransporte wären österreichweit ohne maximal km-Radien unmittelbar positiv wirksam. Wesentliche Bahnhöfe sollten in Abstimmung mit der Branche sofort ins Kernnetz der RCG aufgenommen werden. Damit könnten künftig auch Schadholzlieferungen von einem Bundesland ins andere, ökonomisch darstellbar und ökologisch vertretbar werden.

2. Fonds zur Rettung des Waldes dotieren

Aufgrund der Corona-Krise wird das viele Holz, das wegen des Klimawandels zwangsweise geerntet werden muss, nicht sofort von den krisengeschwächten und überlasteten Werken der Holzindustrie aufgenommen werden können. Lagerkapazitäten außerhalb des Waldes sind daher anzulegen, Forstschutzmaßnahmen sind zu tätigen. Danach folgen kostenintensive Maßnahmen, um den Wald wieder zu begründen. Die Waldbesitzer sind mit teuren Pflegemaßnahmen konfrontiert, um den Wald an den viel zu rasch ablaufenden Klimawandel anzupassen, und vieles mehr. Diese Maßnahmen verlangen einen enormen Kosteneinsatz, der von den Waldbesitzern nicht mehr alleine aufgebracht werden kann. Ein eigener Fonds mit ausreichender Dotierung sollte daher rasch eingerichtet werden, um den Waldbesitzern wieder Zuversicht zu bringen, Kosten zu kompensieren und eine steuerliche Entlastung zu ermöglichen.

3. Versorgungssicherheit und Lieferketten aufrechterhalten

Die Aufrechterhaltung der Produktion muss im Vordergrund stehen. Die Betriebe der Wertschöpfungskette Holz sind eine systemrelevante Branche. Die Wertschöpfungskette Holz ist nach dem Tourismus zweitgrößter Devisenbringer und Motor des strukturschwachen ländlichen Raums. Ein Stillstand der holzverarbeitenden Industrie sowie der vor- und nachgelagerten Zuliefer-, Dienstleistungs- und Gewerbebetriebe würde unmittelbar die Versorgungssicherheit gefährden. Für eine Aufrechterhaltung braucht es: Einen gesicherten freien Grenzverkehr vor allem für Schlüsselarbeitskräfte sowie für notwendige Rohstoffe und den Export von Produkten.

4. Schaffung sonstiger entlastender Maßnahmen und Konzepten zu Krisenbewältigung in gemeinsamer Erarbeitung zwischen FHP und Politik.

Maßnahmen zur nachhaltigen Sicherung der Wertschöpfungskette

Schrittweise Umsetzung der zentralen Punkte aus dem Regierungsprogramm und entsprechender Ausweitung

1. Holzbau- und Sanierungsoffensive starten

Die Bauwirtschaft ist ein wesentlicher, positiver Treiber der Konjunktur. Unmittelbar nach Aufhebung der Corona-Beschränkungen sollte, wie im Regierungsprogramm vorgesehen, eine Forcierung des Holzbaus – insbesondere im öffentlichen Bereich – sowie die Verwendung von nachwachsenden Bau- und Werkstoffen generell eingeleitet werden. Durch die Kohlenstoff-Speicherung im Holz und der Vermeidung CO₂-intensiver Materialien ist dies ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz.

2. Energiewende und Bioökonomie forcieren

Trotz der aktuellen Krise müssen die so notwendigen Klimaschutzmaßnahmen umgesetzt werden. Der Ausbau aller heimischen erneuerbarer Energieformen sollte rasch, ambitioniert und effizient erfolgen. Darüber hinaus sollte die Reduktion von Kunststoffverpackung und der Ersatz durch Papierprodukte forciert werden.

Dazu erging eine gemeinsame FHP-Presseaussendung am 30. März 2020. 🌿 www.forsth Holzpapier.at



BIOSA BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Renate Haslinger

BIOSA, PEFC UND BFW BEIM FORSTAMT DES ERZBISTUMS WIEN

Der erste Betriebsbesuch nach der langen „Zwangspause“ fand Ende Mai auf Einladung von Forstmeister Christian Berner in den Wäldern des Erzbistums Wien statt. „Baumartenwahl und Waldbewirtschaftung im Klimawandel“ stand im Mittelpunkt der Exkursion.

Präsident Kurt Ramskogler (BIOSA & PEFC), Silvio Schüler (BFW) und Renate Haslinger (BIOSA) konnten sich von einer aktiven, innovativen und nachhaltigen Waldbewirtschaftung im Klimawandel überzeugen. Auf Basis aktueller wissenschaftlicher Arbeiten, langjähriger intensiver Auseinandersetzung mit Temperatur- und Niederschlags-Zeitreihen, Standortparametern, Herkünften, Aufforstungsversuchen mit unterschiedlichsten Baumarten und Baumartenkombinationen sowie Durchführung und Evaluierung verschiedener waldbaulichen Behandlungsstrategien wurden und werden individuelle Waldbaukonzepte erarbeitet und umgesetzt, um bestmöglich auf klimabedingte Vorkommnisse vorbereitet zu sein.

Ein großes Dankeschön an Forstmeister Christian Berner für die eindrucksvolle und lehrreiche Führung.



Betriebsbesuch im Forstamt des Erzbistum Wien (v.l.n.r.):
Silvio Schüler, Renate Haslinger, Christian Berner,
Kurt Ramskogler und Manfred Kleemaier.



Birken als mögliche Alternative –
29-jähriger Moor- und Sandbirkenbestand



PATRICIA HOHENBERG – 70 JAHRE

Die Ehrenpräsidentin der BIOSA-Biosphäre Austria feierte am 12. Juni ihren 70. Geburtstag. Patricia Hohenberg, von manchen auch als „grüne Fürstin“ bezeichnet, engagierte sich viele Jahre für diese forstliche Naturschutzorganisation. Sie wurde damit in beispielhafter Weise zu einer der ersten Brückenbauerinnen zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz. Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass die Forstbetriebe zunehmend auch in ihrer enormen Naturschutzleistung wahrgenommen wurden.

Die gebürtige Amerikanerin genoss ihre schulische Ausbildung in Schottland und in der Schweiz. Ihr Philosophie- und Geschichtsstudium führte sie nach Cambridge/UK, an die Pariser Sorbonne sowie an die Universität Genf.

Die vielsprachige Naturliebhaberin war u.a. als Fotografin in Südafrika für die Weltgesundheitsorganisation WHO tätig und leitete bis 2005 den familieneigenen 4.500 Hektar großen Forstbetrieb in der steirischen Radmer. Ihren Ruhestand verbringt sie nun im Weinviertel und in der Radmer. Ihre Liebe zur Natur findet nach wie vor Ausdruck in ihrem fotografischen Schaffen.

Patricia Hohenberg wurde für ihr großes und vielfältiges Engagement mit dem Goldenen Verdienstkreuz der Republik Österreich ausgezeichnet. Neben der BIOSA ist Hohenberg u.a. auch beim Grünen Kreuz, Dame vom Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem, bei der International Freelance Photographers Organization, im Rare Bird Club und beim Scottish Wildlife Trust ehrenamtlich tätig. 🌿

biosa@landforstbetriebe.at
www.biosa.at

PEFC Austria

Aufforstung trotz Corona-Krise

Trotz Corona forcieren Österreichs Waldbesitzer den Waldum- und Aufbau und pflanzen hohe Biodiversität mit zahlreichen Baumarten von Ahorn bis Zirbe für den klimafitten Wald der Zukunft. Heimische Waldflächen, die durch Windwürfe und Borkenkäfer-Kalamitäten geschädigt wurden, werden wieder aufgeforstet.

PEFC Austria hat einige Familienbetriebe in Österreich unterstützt und bei der Wiederaufforstung begleitet. 60.000 Forstpflanzen wurden im Zuge der Wunschwald-Baumpflanzaktion in Kooperation mit BAUHAUS und LOGOCLIC für den Wald der Zukunft in Niederösterreich, Salzburg und Kärnten dabei zur Verfügung gestellt. Die Situation vor Ort ist neu. „Abstand halten!“ heißt es auch auf den Pflanzflächen. Dennoch lässt man sich den Spaß an der Arbeit sichtlich nicht verderben.

Wir sagen Danke, an alle Helden und Heldinnen, die sich in diesem Frühjahr trotz der Situation um die dringend notwendige Wiederaufforstungs- und Waldhygienemaßnahmen gekümmert haben. Nachfolgende Generationen werden es euch danken! Das g´fällt dem Wald!

Mehr Informationen zur Aktion unter www.pefc.at



© Familie Hutter

55.000 Forstpflanzen konnten bisher durch die PEFC Baumpflanzaktion in Kärnten, Niederösterreich (Waldviertel!) und Salzburg aufgeforstet werden. Im Herbst startet PEFC Austria dazu eine weitere Reihe und Aufforstungsaktion mit Schulklassen, um die restlichen 5.000 Stück der Aktion für den Wald der Zukunft zu pflanzen.

Video-Tipp



Über drei Viertel der heimischen Waldfläche werden schon nach den PEFC-Standards garantiert nachhaltig bewirtschaftet. Darum kümmern sich mehr als 77.000 heimische Waldbesitzer. Wie ein PEFC-zertifizierter Waldbesitzer mittels aktiver, nachhaltiger und klimafitter Waldbewirtschaftung nach den PEFC-Standards den Borkenkäferkalamitäten entgegenwirkt, zeigt ein im März entstandener ORF-Beitrag von Land und Leute.

Nachzusehen unter www.pefc.at



Neuer Standort für PEFC Austria



PEFC Austria – die Zertifizierungsorganisation für aktive, nachhaltige, klimafitte Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung in Österreich ist umgezogen. Mit 2. Juni 2020 bezog PEFC Austria die neuen Büroräumlichkeiten in der Marxergasse 2, 4. Stock im 3. Wiener Gemeindebezirk.

„Seit 4 Jahren sind wir am Heumarkt 12, 1030 Wien zu finden gewesen. Aufgrund unseres personellen Wachstums konnten unsere derzeitigen Räumlichkeiten jedoch letztlich nicht mehr schritthalten. Um für die Zukunft gerüstet zu sein, gewährleistet nun der neue Standort die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung und Zusammenarbeit“, so Gerhard Pichler, Geschäftsführer PEFC Austria.

Die neuen Büroräumlichkeiten von PEFC Austria befinden sich nur 15 Minuten vom alten Standort entfernt: Marxergasse 2, 4. Stock, 1030 Wien.

Wild im Bild

Juchu! Ein Uhu!

PANNATURA und WWF Österreich präsentieren exklusive Einblicke in das Brutverhalten von Uhus in einem frei zugänglichen Live-Stream.

Nach dem großartigen Erfolg des Live-Streams eines Seeadlerhorstes auf den von PANNATURA bewirtschafteten Flächen im Vorjahr, geht das Format „Wild im Bild“ mit Einblicken in das Leben einer Uhufamilie in die nächste Runde.

Der WWF und Esterházy engagieren sich seit über zehn Jahren gemeinsam für den Schutz der biologischen Vielfalt auf den Flächen von PANNATURA, einem Unternehmen der Esterházy Gruppe. Für die umsichtige Bewirtschaftung seiner einzigartigen, rund 44.000 Hektar umfassenden Flächen im Burgenland wurde PANNATURA bereits 2017 mit dem Wildlife Estates Label der European Landowners' Organization (ELO) ausgezeichnet. Dieses Gütesiegel wird ausschließlich an europäische Land- und Forstbetriebe verliehen, die ihr Bestreben zur Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt durch eine vernetzte Denkweise und konkrete Managementmaßnahmen unter Beweis stellen. Die Attraktivierungen des Lebensraums kommen nun auch dem Uhu zugute.

In diesem Wissen wurden zur Unterstützung der Wiederansiedelung während der letzten Jahre von Berufsjägern zahlreiche Nisthilfen angelegt.

„Der heurige Bruterfolg des Uhus bestätigt den umsichtigen Ansatz in der Bewirtschaftung unserer Flächen und ist Anerkennung für unsere langjährigen Bemühungen zur Biotopverbesserung. Geht es dem Rebhuhn gut, so gilt das ebenso für seltene Beutegreifer wie den Uhu! Dieses Beispiel zeigt, dass Bewirtschaftung und Nutzung, egal ob durch Land-, Forst- oder Jagdwirtschaft im Einklang mit der Natur bestens möglich sind“, so Matthias Grün, Direktor PANNATURA GmbH.



Der Live-Stream zeigt beide Elterntiere sowie die Aufzucht der am 5. Mai geschlüpften Jungtiere. 🌿

Livestream:
pannatura.at/wildimbild

© AdobeStock

PANNATURA

Fleischmanufaktur mit Wild-Schwerpunkt



Regionalität und transparente Lebensmittel haben durch die Corona-Krise zusätzlich an Bedeutung gewonnen. Nicht zuletzt rückt damit das hochwertige Lebensmittel „Wildbret“ in den Fokus und gewinnt weiterhin an Beliebtheit. Das Bio-Landgut Esterházy im burgenländischen Donnerskirchen bewies unternehmerischen Weitblick und eröffnete Anfang des Jahres eine moderne Fleischmanufaktur mit Hauptfokus auf Wildbret.

ANGEBOT FÜR ALLE JÄGER

Auf rund 500 m² Betriebsfläche werden von vier bis sechs Mitarbeitern rund 100 Tonnen Wild und 25 Tonnen Bio-Angus-Rind pro Jahr verarbeitet und veredelt. Für Landwirte und Jäger besteht zudem die Möglichkeit, diese Infrastruktur zu nutzen und ihre Stücke bis zu „pfannenfertigen“ Einheiten verarbeiten zu lassen. Durch die Vernetzung des gesamten Betriebes mit dem neuesten Softwaresystem im Fleischbereich, wird eine lückenlose Chargenrückverfolgbarkeit gewährleistet. Ebenso wird ein optionales Trophäenservice (Auskochen etc.) angeboten.

BREITE BEZUGSMÖGLICHKEITEN

Vermarktet werden die veredelten Produkte regional, wie z. B. in der Markthalle Kulinarium Burgenland und ihren mobilen Verkaufseinrichtungen, den „rollenden Markthalen“. Weiters sind Online-Bestellungen sowie der Bezug über ausgewählte Partnerbetriebe im Lebensmittelhandel und verschiedene regionale Vertriebspunkte möglich. 🌿

Mehr Infos:

www.pannatura.at/fleischmanufaktur

Stiftung Fürst Liechtenstein,
Guts- und Forstbetrieb Wilfersdorf

Anders Wall Award 2020

Der renommierte Anders Wall Award der European Landowners' Organization (ELO) geht im Jahr 2020 erstmals an einen österreichischen Land- und Forstwirtschaftsbetrieb. Anfang Juni wurde die Stiftung Fürst Liechtenstein, Guts- und Forstbetrieb Wilfersdorf, für ihr umfangreiches Engagement im ländlichen Raum mit diesem besonderen Preis ausgezeichnet.

Die Anders Wall Stiftung aus Stockholm hat in Kooperation mit der Europäischen Kommission, der Königlichen Schwedischen Akademie für Land- und Forstwirtschaft sowie der „Friends of the Countryside“ diese Auszeichnung ins Leben gerufen, um private Personen und Betriebe, die einen außerordentlichen Beitrag für die Entwicklung des ländlichen Raumes innerhalb der Europäischen Union leisten, zu würdigen. Der Preis ist mit EUR 20.000,- dotiert und wird einmal pro Jahr verliehen.

Die Auswahlkriterien sind

- 🌿 Erhaltung und Verbesserung der Landschaft
- 🌿 Förderung der Biodiversität
- 🌿 Bewahrung des kulturellen Erbes im ländlichen Raum
- 🌿 Förderung einer nachhaltigen, lokalen wirtschaftlichen Entwicklung
- 🌿 Lokale, nationale und überregionale Aktivitäten

Die Stiftung Fürst Liechtenstein Wilfersdorf hat mit ihrem Projekt „35 Actions for a Livable Natural and Cultural Heritage in Lower Austria“ auf Anhieb diese Auszeichnung gewonnen.

Prinz Constantin von Liechtenstein, CEO der Stiftung Fürst Liechtenstein: „Ich bedanke mich ganz herzlich bei der Anders Wall Stiftung für diese einmalige Auszeichnung. Wir verstehen diesen Award als besondere Anerkennung für unser Bemühen das natürliche und kulturelle Erbe der uns anvertrauten Flächen zu erhalten. Nachhaltigkeit ist einer der Grundprinzipien der Stiftung, wirtschaftlicher Erfolg muss im Einklang mit ökologischen und gesellschaftlichen Zielen stehen. Der Anders Wall Award ist eine wunderbare externe Bestätigung europäischer Dimension unserer Bemühungen für das natürliche und kulturelle Erbe auf den uns anvertrauten Flächen!“



Prinz Constantin von Liechtenstein (re.) und
Hans Jörg Damm (li.) mit dem Anders Wall Award.

Der seit dem 12. Jhdt. im Familienbesitz befindliche Betrieb hat sich insbesondere in den letzten 25 Jahren umfangreich und innovativ mit Projekten zur Erhöhung der Biodiversität und Förderung des Natur- und Landschaftschutzes allein oder gemeinsam mit öffentlichen Institutionen oder NGO´s beschäftigt. 200 Hektar Wald sind außer Nutzung gestellt und weitere 250 Hektar landwirtschaftliche Flächen dienen speziellen Biodiversitätsprogrammen. Im Jahr 2019 wurde eine eigene Broschüre zum Thema „BIODIVERSITÄT sichern.managen.vermitteln“ erstellt.

Im Bereich des kulturellen Erbes wurden u.a. die Burg Liechtenstein in Maria Enzersdorf renoviert und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht sowie historische Bauten aus der Biedermeierzeit im Wienerwald gepflegt. Das Schloss Wilfersdorf ist im Rahmen einer richtungsweisenden Kooperation mit dem Land NÖ, der Gemeinde Wilfersdorf und einem lokalen Verein fixer Bestandteil des lokalen Kulturprogramms geworden.

Im Naturpark Sparbach werden mit vielfältigen Bildungsprogrammen Kinder und Erwachsenen die Besonderheiten der Natur und deren Bewirtschaftung näher gebracht. Im Bereich der erneuerbaren Energien ist der Betrieb seit vielen Jahren Vorreiter bei der Erzeugung von Biomasse, Unterstützung von Windpark-Projekten und Installation von Photovoltaikanlagen. Ende 2020 gehen zwei eigene Windräder mit einer Jahresproduktion von 20 Mio. kWh in Betrieb.

„Die vielfältigen Erfolge unserer bisherigen Aktivitäten sind für uns Motivation und Ansporn für weitere innovative Projekte“, freut sich Hans Jörg Damm, Betriebsleiter des Guts- und Forstbetriebs Wilfersdorf, über die Auszeichnung. Aufgrund der Einschränkungen der Corona-Pandemie erfolgt die offizielle Übergabe des Anders Wall Award 2020 an die Stiftung Fürst Liechtenstein Wilfersdorf im Juni 2021 in Cordoba. **Mehr Informationen unter: www.sfl.li**

Land&Forst Betriebe Burgenland

Vollversammlung



Obmann Draskovich mit den Referenten der Vollversammlung
v.l.n.r.: Bernhard Budil, Regina Petrik, Nikolaus Draskovich,
Olga Voglauer, Arthur-Alexander Schmid

In das erst neu fertig gestellte „Granarium“ am Seehof luden am 16. Juni dieses Jahres die Land&Forst Betriebe Burgenland unter freundlicher Unterstützung durch die Esterházy Betriebe GmbH zu ihrer Vollversammlung. Nach Abhaltung der formalen Tagesordnungspunkte und der Ansprache des Obmannes Nikolaus Draskovich konnte Bernhard Budil, Generalsekretär der Land&Forst Betriebe Österreich die Anwesenden über aktuelle Entwicklungen in

Brüssel und im Bund informieren. Der Schwerpunkt lag bei dem druckfrischen Waldpaket und die darin enthaltenen Auswirkungen für die Mitgliedsbetriebe.

Gastredner der Vollversammlung waren die Obfrau der Grünen im Burgenland LAbg Regina Petrik sowie die Sprecherin der Grünen für Land- und Forstwirtschaft im Nationalrat Olga Voglauer. Im Schwerpunkt der Berichte sowie der anschließenden Diskussionen standen anlassbezogen die Ausflüsse des „EU Green Deals“ mit den Zielen der Biodiversitätsstrategie und der „Farm-to-Fork“-Strategie sowie das am Vortag präsentierte Unterstützungspaket der Bundesregierung für die Land- und Forstwirtschaft. Obmann Draskovich konnte die vielfältigen nachhaltigen Leistungen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in den Vordergrund stellen und den damit verbundenen Interessens- und Zielkonflikt mit grünen Vorstellungen. Die Wichtigkeit des Fokus auf die flächenbezogene Umsetzung der Ziele im Zuge des Klimawandels und deren Machbarkeit wurde im Konsens hervorgehoben.

bgld@landforstbetriebe.at

Termine

(Änderungen vorbehalten)

LFBÖ-Rechtssprechtag

14. September 2020, ab 14.00

LFBÖ, Schauflergasse 6/5, 1010 Wien

Anmeldung: freissmuth@landforstbetriebe.at

Veranstaltung der Initiative.DENKmal.KULTUR

28. September 2020, 18:30 Uhr in Wien

Details folgen

Vollversammlung der LFBNÖ

6. Oktober 2020

Stift Göttweig

Internationale Holzmesse Kärnten

14. bis 17. Oktober 2020

Klagenfurter Messe

22. Österreichischer Biomassetag und Heizwerkebetriebertag

20. & 21. Oktober 2020

HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Raumberg 38, 8952 Irdning-Donnersbachtal

Forstökonomische Tagung: Die Holzmärkte im Umbruch

28. Oktober 2020

HBLA für Forstwirtschaft Bruck an der Mur

Forstrecht in der Praxis ÖWAV-Veranstaltung in Kooperation mit LFBÖ, BMLRT, Haslinger & Nagele

19. November 2020, 9.30-16.30 Uhr

LKÖ, Schauflergasse 6, 1010 Wien

Mehr Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auch auf www.landforstbetriebe.at

Der Verband gedenkt

Ökonomierat Friedrich Freiherr von Mayr Melnhof

(5.7.1924 – 14.4.2020)

„Was soll man da sagen? Unglaublich! Jetzt haben's den Baron zum Agrarlandesrat g'macht!“

Mit dieser Feststellung konfrontierte mich der Obmann meiner regionalen Bezirksbauernkammer nachdem ÖR DI Friedrich Freiherr von Mayr Melnhof 1983 vom damaligen Landeshauptmann Wilfried Haslauer zum Agrarlandesrat für das Land Salzburg ernannt wurde. Diese Feststellung zeigt einerseits den Unterschied der Grundeinstellung von Agrarpolitikern in der damaligen Zeit gegenüber größeren Grundeigentümern und deren Betrieben, andererseits wird aber auch sehr deutlich, welche Anerkennung sich Fritz Mayr Melnhof im Land Salzburg als Leiter seines Betriebes und Funktionär in der Bauernvertretung erarbeitet hat. Es war eine Zeit, in der in unserem Land einige wenige führende Agrarpolitiker und die Repräsentanten der Land- und Forstbetriebe die Notwendigkeit erkannt hatten, über Eigeninteressen hinaus einen Schulterchluss für die gemeinsamen Anliegen zu finden. So kam es auch zu ersten Vorbereitungen des österreichischen Beitritts zur Europäischen Union.

Fritz Mayr Melnhof spielte da über mehr als 20 Jahre als Präsidiumsmitglied im Hauptverband der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe in Wien gemeinsam mit Heinrich Orsini-Rosenberg, Hans Hoyos und Hanno Mitschamährheim eine entscheidende Rolle.

In meiner Erinnerung erscheint Fritz Mayr Melnhof als unverwechselbare Persönlichkeit mit einer enormen Gabe für die Zusammenführung und Umsetzung unterschiedlicher Auffassungen und Interessen. Immer war er da, wenn seine Erfahrungen und seine Fähigkeiten gebraucht wurden. Besonders herausragend wirkte sein steter Blick weit über den eigenen Tellerrand hinaus, von der Notwendigkeiten der bäuerlichen und kirchlichen Betriebe bis weit hinein in die mittelständischen Gewerbebetriebe und bis hin zur Großindustrie. Bei Lohnver-

handlungen, in denen die Emotionen der Funktionäre zu eskalieren drohten, brauchte es seinen Weitblick, um zur Sachlichkeit zurück zu kehren. So ernst und kontroversiell Gespräche oftmals verliefen, schaffte er immer wieder Entspannung mittels der ihm so eigenen, unverwechselbaren humorvollen Anmerkungen.

Fritz Mayr Melnhof konnte seine eigenen Ziele stets deutlich und klar artikulieren. Im eigenen Betrieb verstand er es bestens die Anliegen der Land- und Forstwirtschaft, der Jagd und seiner Mitarbeiter unter (s)einen Hut zu bringen. Mit dem ihm eigenen politischen Gespür setzte er nicht nur im Betrieb in Glanegg, sondern auch als Landesjägermeister und Landesrat für Salzburg Maßstäbe, die weit über seine Lebenszeit hinaus reichen. Genauso waren seine Beiträge im Verband der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe immer zielgerichtet und eindeutig. So war etwa in der Zeit der aufkommenden Umweltbewegungen die Positionierung der Land- und Forstwirtschaft zwischen Umwelt- und Unternehmenspolitik oftmals nicht einfach zu finden und sogar ins Schwanken geraten. Hier kam Fritz Mayr Melnhof aus Salzburg angefahren und half, den richtigen Kurs zu finden.

„Unsere Aufgabe ist, zu dienen!“ Ein Satz, an den ich mich erinnern kann, mehrmals von Fritz Mayr Melnhof gehört zu haben. 🌱

DI Stefan Schenker
Ehrenpräsident der Land&Forst Betriebe Österreich

Friedrich Freiherr von Mayr Melnhof war von 1956 bis 1994 Obmann des Landesverbandes der land- und forstwirtschaftlichen Gutsbetriebe in Salzburg und von 1965 bis 1987 Vizepräsident des Hauptverbandes der Wald- und Grundbesitzer Österreichs.

**NATUR NÜTZEN.
NATUR SCHÜTZEN.**

